

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

147 (27.6.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397317](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397317)

Blößen sind zur Verstärkung der Garnison in Lodz ein- gerückt. Die Gärung in der Stadt hält an. Es kam auch heute an verschiedenen Stellen zu blutigen Zusammenstößen. Durch eine gegen eine Truppenabteilung geschleuderte Bombe wurden vier Soldaten getötet und hundert verwundet. Von der Einwohnerhaft kamen heute acht Personen ums Leben, während zwölf verletzt wurden.

In der Grgbowasstraße in Warschau wurde einem Zuge von Kubisten (?) welcher eine rote Fahne mit sich führte, durch berittene Gendarmen der Weg verlegt. Einer der Kubisten schleuderte eine Bombe gegen die Gendarmen. Drei Gendarmen, sowie mehrere Pferde wurden verwundet.

In Petersburg sind auf den Vizeminister des kaiserlichen Hofes Smelisch von drei Soldaten Revolvergeschosse abgefeuert worden. In der Vorstadt Ramenka Ostrow wurde unter einer Abteilung berittener Polizei eine Bombe geworfen.

Ein verspäteter Chinaprozess

kommt heute (Montag) vor der Strafkammer des Landgerichts Halle zur Verhandlung. Er hat eine recht lange und verwinkelte Vorgeschichte.

Der „Vorwärts“-Redakteur und Reichstagsabgeordnete Aumer soll in einer Reichstagsabwahlversammlung im Restaurant Weimich in Halle am 16. Mai 1903 nach Auslage der überwachenden Polizeibeamten gelangt haben, die deutschen Soldaten hätten China verdrängt, hätten geplündert und die Frauen geschändet. Der Redner selbst bestritt, diese Behauptung getan zu haben. Nebenfalls stellte ihm wegen der Arroganz als Vorgesetzter des ostasiatischen Expeditionskorps Strafantrag wegen Beleidigung.

Der erste Termin am 11. September 1903 wurde vertagt, um dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, die Zeugen zu benennen durch welche er die Richtigkeit der von ihm aufgestellten Behauptungen beweisen wolle. Der Reichstagsabgeordnete Aumer benannte hierauf 42 Zeugen und ließ, nachdem das Gericht ihre Ladung abgelehnt hatte, sie selbst zu dem neuen Termin am 23. Oktober 1903 laden. Das Gericht beschloß jedoch, sie nicht zu vernehmen, sondern die Verhandlung wiederum zu vertagen, um eine Beweisaufnahme in vollstem Umfange zu ermöglichen. Es sollte Beweis erhoben werden: 1. über den Wortlaut der Behauptung des Angeklagten; 2. über die Stellung des Strafantragstellers, des preussischen Kriegsministers, zu dem ostasiatischen Expeditionskorps und die Stärke der einzelnen in ihm vertretenen Bundesstaatskontingente; 3. über sämtliche Fälle von Raub, Plünderung und Schändung von Frauen, begangen von Mitgliedern des ostasiatischen Expeditionskorps. Der Beweis hierüber sollte geführt werden, einmal durch Einforderung aller Strafsachen gegen Mitglieder des ostasiatischen Expeditionskorps vom Kriegsministerium, sodann durch Vernehmung aller Zeugen, die der Angeklagte binnen 14 Tagen mit ladungsfähiger Adresse benennen würde.

Der Angeklagte forderte nun die Vernehmung einer großen Zahl von Zeugen, darunter des Generalen A., D., von Brandt, des Sir Robert Hart in Peking, des Kriegsministers von Gohler, des Generalleutnants von Lefel, der Chef des Expeditionskorps war, des radikalen Mitglieds des englischen Unterhauses Dillon, und des englischen Publizisten Siram Maxim. Ferner benannte er eine größere Zahl von Soldaten, die an der ostasiatischen Expedition teilgenommen hatten, sowie des Kriegsberichterstatters der „Vossischen Zeitung“, Dr. Rudolf Jabel, der „Frankfurter Zeitung“, L. Rhein-London, des „Times“, der „Daily News“, der „Weltminister Gazette“, der „Revue“ in Paris, des „Corriere della Sera“ usw.

Während der Reichstagsessenz ruhte nun das Verfahren fast zwei Jahre. Aber jetzt hat der Gerichtshof die Ladung aller Zeugen abgelehnt. Nämlich hat wieder der Angeklagte, dessen Verteidigung die Rechtsanwältin Dr. Heinemann-Beilin und Dr. Bergfeldt-Halle führen, einen Teil der von ihm vorgeschlagenen Zeugen selbst geladen. Der neue Termin findet also den Prozeß in genau demselben Stadium, in dem er schon vor dem Termin vom 23. Oktober 1903 gewesen war.

Deutsches Reich.

Eine Terrorismusfabrik.

Durch die bürgerliche Presse geht ein Schauerbericht über eine sozialdemokratische Wählerversammlung in Oberswalde, in der ein reichstreuer Arbeiter, ein Mitglied des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie über behandelt und seiner Redefreiheit beraubt worden sein soll. Dazu schreibt uns ein Augenzeuge jener Vorgänge, diese Geschichte bietet ein typisches Beispiel dafür, wie die bürgerlichen Legendären über den sozialdemokratischen Terrorismus entstehen. Zunächst war der Mann, der am 17. Juni in Oberswalde Bebel entgegenkam, kein „reichstreuer Arbeiter“, sondern ein Angestellter des Reichsverbandes, der im Kreise gar nicht heimisch ist, sondern dem sozialdemokratischen Redner nachgehört war. Dieser Herr Ermer — so oder ähnlich heißt er — bewies seinen guten Ton gleich in der Einleitung seiner Rede, in der er sagte, die Stellungnahme Bebel gegen einen Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ beweise, daß sogar im Herzen des Abgeordneten Bebel Begriffe von Anstand und Nichtanstand existierten. Daß die schamlose Frechheit dieser Bemerkung den Unwillen der Versammlung erregte, läßt sich schließlich begreifen. Nicht minder begreiflich ist das häßliche Geschlächter, das dieser Erklärung des Redners folgte: „Die Bergarbeitervorlage der preussischen Regierung ist nur darum vom Abgeordnetenbeirat abgelehnt worden, damit die Arbeiter sie besser verstehen sollen.“ Die Teilnehmer der Versammlung hätten hölzerne Puppen sein müssen, wenn sie auf solche und ähnliche Bemerkungen des Redners nicht auch Heftigkeit und häßliche Protestrufe reagiert hätten. Trotzdem konnte der Herr vom Reichsverbande seine fast endlose Rede — nach einer höflichen Mahnung des Vorsitzenden an die Stärke der Zeit — zu Ende führen und, obwohl er nicht über ungewöhnliche Stimmittel verfügt,

im ganzen Saale verstanden werden. Schließlich ging der Herr nach Bebel's Schlusswort vielleicht — in moralischem Sinne — etwas „gedrückt“, aber sonst ganz unbedeutend nach Hause. Der „Terrorismus“ der Versammlung bestand also bloß darin, daß sie dem Unteroffizier des Generals v. Liebert in lauten Rufsen zu verstehen gab, daß sie nicht seiner Meinung war. Dergleichen wäre wohl Meuterei, wenn es im militärischen Subordinationsverhältnis passierte, kann aber den Teilnehmern einer Wählerversammlung kaum vermerkt werden. Wenn nun auch dieser Fall heran soll als Beweis für den „Terrorismus“ der Sozialdemokraten, so muß es mit den übrigen „Beweisen“ verdammt schlecht bestellt sein.

Berlin, 26. Juni. Die erste Pädler-Versammlung nach Aufhebung des Redebots hatte viele Besucher nach der Tonhalle gelockt. Graf Pfäfer dankte dem Minister des Innern für die Aufhebung des Redebots. Im übrigen schlug er wieder kräftige Töne an. So forderte er seine „lieben, roten Kerls“ zum Schlußpalten auf, „Ihr lieben, roten Kerls“, rief er den Genossen zu, „ich habe euch so lieb! Rot ist von jetzt an nicht mehr die Farbe der Revolution, sondern eine Ehrenfarbe. Macht es so wie die Kullen und ruft: Wir halten den Kerl die Schädel. Wenn ihr auf meine Vorstellungen hört, ihr lieben roten Kerls, und mir beisteht, so wird das deutsche Volk zur Welt Herrschaft gelangen. Fort mit den Fäßen und Salomonen, die hochmütig auf uns herabsehen. Fort mit den einseitigen Staatsanwälten, die anständige Leute, wie mich, immer anklagen. Fort mit den Järiten, die jahraus jahrein den Juden Belüge abtatten und ihnen Ordnung und Grenzen ziehen.“

In der Absendung unverantwortlicher Kaisertelegramme soll eine Einschränkung beabsichtigt sein. Die national-liberalen „Deutschen Stimmen“ schreiben: „In weiteren Kreisen ist es mit Genugtuung bemerkt worden, daß der Reichskanzler neuerdings diejenigen Telegramme von sich auszugehen läßt, die bis dahin direkt vom Kaiser oder vom Stöckelkabinet mit der Unterschrift des Herrn v. Lucanus ausgegangen sind. Wie man annehmen darf, hat es Fürst Bälou beim Kaiser erwirkt, daß dieser selbst von der Absendung von Telegrammen, die ein öffentliches Interesse haben, überhaupt Abstand nimmt, vielmehr den Reichskanzler diese Telegramme ablesen, unterschreiben und abfertigen läßt. Eine weitere Quelle von Verantwortlichkeiten mannigfacher Art wäre damit verstopft.“ — Wir wissen nicht, ob diese Mitteilung auf einer Kombination beruht oder ob das Blatt darüber eine ausdrückliche Information erhalten hat. Sollte die Nachricht einen tatsächlichen Hintergrund haben, so würde uns die Verringerung der bisherigen Verlegenheit aufrichtig leid tun, wir hatten immer große Freude an den unverantwortlichen Telegrammen Wilhelms II.

Wer's glaubt! Nach einer Meldung aus Tokio beabsichtigt die deutsche Regierung sämtliche deutschen Truppen, mit Ausnahme der von Kiautschou, aus China zurückzuführen, da sie, namentlich nach den Siegen der Japaner in der Mandchurie, überflüssig geworden seien, und da durch die Zurückziehung die Reibungsfläche zwischen Deutschland und China vermindert werde.

Es wäre so schön gewesen, doch ach! es wird nicht sein. Einen so vernünftigen Entschluß trauen wir den verbündeten Regierungen nicht zu.

Munition für die Lustjachten! Aus Sankt Ingbert wird gemeldet: Die Kaiserliche Marine in Nordach hat vom russischen Kriegsministerium einen Auftrag auf schleunigste Lieferung von 120 Geschütztransportwagen für je drei 1000kg Geschosse zur Bedienung von Schiffsgeschützen erhalten. Da dieser lakonischen Bemerkung weiter nichts beigelegt ist, so ist anzunehmen, daß die Hälfte den Auftrag auch ausführt. Der Reichskanzler hat hier Gelegenheit, seine heiligsten Neutralitätsbetuerungen in die Praxis umzusetzen. Oder wird die deutsche Regierung die in der berüchtigten Lustjachtaffäre beliebte Vogel Straßpolitik fortsetzen — der Rutenregierung zuliebe?

Keine Richter finden sich in dem nun schon seit Monaten schwebenden Prozesse, den der Deimold Landtagspräsident Hofmann gegen die „Eipfische Landeszeitung“ wegen Veröffentlichung der bekannten Diesseitsbeise angehängt hat. Nachdem sich das Gericht in Deimold selbst wegen Befangenheit abgelehnt hatte, sollte der Prozeß vor dem Gericht in Lage verhandelt werden. Die beklagte „Eipfische Landeszeitung“ lehnte aber das Gericht wegen politischer Befangenheit ab, worauf die Vertagung des gesamten Prozesses auf unbestimmte Zeit beschlossen wurde. Der Prozeß wird nun voraussichtlich einem preussischen Gericht überwiegen werden.

Die Kammer der heffischen Herren hat die heffische Wahlrechtsreform transigiert. Einkimmig haben die „hohen und erlauchten“ Herren dem Initiativantrag auf Erweiterung des Budgetrechts der ersten Kammer zugestimmt, um dadurch die Wirkung des direkten Wahlrechts, welches vielleicht unheilvoll für die Gesamtheit werden würde, zu kompensieren. Die „Herren“ wollen dem heffischen Volk nur das direkte Wahlrecht „gemildert“ durch die Vermehrung ihrer Ständesprekette gewähren. Mit dieser „Milderung“ ist die Wahlreform für die zweite Kammer unannehmbar.

Wegen Anfrechung wurde Genosse Redakteur Seifarth in Gera zu 50 Mk. oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte in der sozialdemokratischen „Tribüne“ einen Artikel veröffentlicht, worin er Angehörige der Landwehr, die als Telegraphenbeamte nach Südwestafrika gehen sollten, warnte, dort ihre Ansochen zu Markte zu tragen. Die Strafkammer erließ in der Auslassung eine Aufreue zum Ungehörigen. — Was doch nicht alles strafbar ist, wenn es sich um die Beurteilung eines sozialdemokratischen Redakteurs handelt!

Ein Kronzeuge des Rötener Zuchthausprozesses getötet. Der „Arbeiter“ Schmidt, der in dem bekannten

Rötener Prozeß den Kronzeugen und Demunzianten spielte hatte, wie wir in der „Sächsl. Arbeiter-Zeitung“ lesen, vor einigen Monaten mit dem Maurer Zimmermann in einer Wirtschaft einen Streit. Er verzog vor J. das betreffende Lokal und laurierte ihn auf, erhielt aber bei dem dann verurteilten Heberfall J.'s selbst einen gehörigen Denzsetzt für seine selbe Tat. Aus Rache demunzierte er nun in hohem Maße Frechheit Zimmermann bei der Dresdener Volksgewalt und beschuldigte diesen, ihn auf offener Straße räuberisch angefallen und ihm hierbei die ihr nicht Rechte gewaltsam entreissen zu haben. Auf Strafenraub sieht bekanntlich Zuchthausstrafe. Sehr bald stellte sich aber die völlige Unhaltbarkeit der Schmidt'schen Schwindeln heraus, und es wurde nunmehr gegen ihn Anklage wegen falscher Anschuldigung erhoben. In der Verhandlung vor dem Landgericht wies der Maurer Zimmermann darauf ausdrücklich hin, daß der Angeklagte dieselbe Schmidt sei, der im Rötener Zuchthausprozeß den Demunzianten und Kronzeugen gespielt habe. Der hereingefallene Demunziant, der als Scharverkomaurer Friedrich August Schmidt bezeichnet wurde, benahm sich auch in dieser Gerichtsverhandlung äußerst frech und unverschäm. Das nicht ihn aber nichts. Er erhielt für seine gemeingefährliche und schmutzige Handlungsweise ferner Monate Gefängnis und zweijährigen Ehrverlust. Außerdem kann der zu Unrecht Demunzierte auf Schmidt's Kosten das Urteil publizieren lassen.

Orthodoxe unter sich. In dem Beleidigungsprozeß gegen den Pastor Ebeling in Leipzig, der sich länger als eine Woche hinzog, wurde das Urteil am Sonnabend verhandelt. Die Strafkammer verurteilte Pastor Ebeling wegen Beleidigung des Geheimrats Wack, des Pfarrers Kausch und des geheimen Kirchenrats Nischel zu 1200 Mark Geldstrafe oder entsprechendem Gefängnis.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Die fällige Hofsopel. Ein Telegramm aus Windhut meldet: Reiter Otto Heinrich, geboren am 12. 3. 82 zu Trotha, früher im Infanterie-Regiment Nr. 18, am 22. Juni im Lazarett Reetmanshop an Typhus gestorben. Reiter August Bodelstus, geboren am 16. 1. 83 zu Gailboden, früher im Infanterie-Regiment Nr. 162, am 21. Juni an Bauchfellentzündung gestorben — Ort noch nicht gemeldet.

Frankreich.

In der Marokkofrage denkt man in Frankreich viel vernünftiger als in den bürgerlichen Kreisen Deutschlands. So schreibt Jaurès in der „Humanité“: „Was will man? Unser Land wünscht leidenschaftlich den Frieden. Es will ihn, weil es durch traurige Prüfungen und eine lange demokratische Arbeit von den Illusionen und Fanatismen befreit ist. Es weiß, daß die deutsche Militärmacht fürchtbar ist. Es würde einen Konflikt nicht leichten Herzens annehmen. Aber diese Klugheit bedeutet nicht Furcht. Wenn Frankreich das Ziel eines schändlichen und ungerechtfertigten Angriffes würde, so würde es sich mit allen seinen Lebenskräften gegen ein solches Attentat erheben.“

Der Berliner Berichterstatter des „Standard“ meldet dagegen, die genaue Durchsicht der französischen Note habe ergeben, daß sie für Deutschland unbefriedigender sei als anfangs geglaubt wurde. Es könne endgiltig gesagt werden, das Berliner Kabinett sei nicht geneigt, die einzige Bedingung, welche die Konferenz für Frankreich annehmbar machen würde, nämlich die Abgrenzung eines Spielraumes, zuzugestehen. Weit entfernt, den Wünschen Frankreichs in diesem Punkte entgegenzukommen, beabsichtige die deutsche Regierung die Gegenforderung zu stellen, daß die französische Regierung ihr marokkanisches Reformprogramm veröffentlichen solle.

Es ist in diesem Zusammenhang mitgeteilt, was, nach einer Pariser Depesche der „Wol. Zig.“, unser Parteigenosse Bebel auf die Umfrage der Halbmonatsschrift „Die Sozialiste“ über die Haltung der Sozialdemokratie einem Kriege gegenüber geschrieben hat: „Die Sozialisten müssen die Kriegsursache streng objektiv prüfen. Ist ihre eigene Regierung der Angreifer, müssen sie ihr die Mittel zur Kriegsführung verweigern und ihr mit allen zulässigen Mitteln entgegenarbeiten. Ist aber ihr Vaterland der Angegriffene, dürfen sie der Regierung ihre Mitwirkung nicht verweigern. Nimmt der Krieg den Charakter eines Eroberungskrieges an, wie der deutsche gegen Frankreich nach Sedan, ist es Pflicht der Sozialisten, sich der Eroberung zu widersetzen. Nehmen wir zum Beispiel an: Deutschland greift Frankreich an, um ihm neue Provinzen zu entreißen, woran übrigens in Deutschland niemand denkt, auch unsere Gegner nicht, dann würden wir nicht nur die Geldforderungen ablehnen und den Krieg bekämpfen, sondern es auch richtig finden, daß unsere staubigen Genossen sich wie ein Mann erheben, um ein eroberungsfähiges Deutschland über die Grenze Frankreichs zurückzuwerfen.“

Keine politische Nachrichten. Verboten worden ist vom reichsständischen Ministerium in Elsaß-Lothringen in Paris erscheinende illustrierte Zeitschrift „Des Corbeaux“. Der ungarische Ministerpräsident Montegrano beschuldigt die Führer der vereinigten Epouleten zur Verlesung eines der Krone gemachten Programms für die Kabinettbildung aufzufordern. — Die italienische Deputiertenkammer nahm den Gegenseitigen über die Heeresausgaben in der Fassung der Regierung an.

Der russisch-japanische Krieg.

Die russische Regierung hat auf die Nachricht hin, daß das russische Hospitältschiff Orel von den Japanern genommen sei, unersichtlich durch Vermittlung des Botschafters Frankreichs in Tokio Einspruch dagegen erheben lassen.

Es wird als unwahrscheinlich betrachtet, daß ein Waffenstillstand zwischen Rußland und Japan abgeschlossen wird, ehe die Bevollmächtigten zusammentreffen. Dies ist nicht vor Mitte August zu erwarten.

Parteinachrichten.

In den Streitigkeiten zwischen den Genossen Wader-Magdeburg und Wader-Breslau, in denen Ende voriger Woche ein Schiedsgericht in Magdeburg tagte, ist es zu

einer Auszeichnung gekommen. Albert hat seine durch nichts zu beweisenden Anklagen gegen Bader zurückgenommen und Bader hat seinen Antrag auf Ausschluß Alberts aus der Partei fallen lassen.

Sekales.

Sant, 26. Juni.

Einen Zyklus von Vorträgen wird im Holzarbeiterverband Herr Naturheilkundiger Dr. Janßen hierseits in der nächsten Zeit halten. Die Vorträge sollen die wichtigsten Themen der Gesundheitspflege umfassen.

Das nächste Bundesfängerfest des Nordwestdeutschen Arbeiterfängerbundes findet in Bant 1908 statt, so wurde auf dem am 24. Juni in Schwachhausen bei Bremen stattgefundenen Delegiertentag beschlossen. In Frage kommen 30 Vereine mit circa 900 Sängern. Es wäre dies das erstmal, daß ein derartiges Sängerefest hier stattfindet.

Am Herstellung von Maschinen zur Fabrikation von Cordes-Reichsteinen wurde dem Schmiedemeister Geh. Stoffers in Bant der D.-R.-Gebrauchs-Patentschutz unter Nr. 253 670 erteilt.

Wahrung an die Ausflügler und Spaziergänger. Gerade in der gegenwärtigen schönen Jahreszeit ist es doppelt angebracht, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Schönheiten in der Natur zur Freude aller Menschen da sind und daß der einzelne nicht das Recht hat, diese Freude zu trüben. Wa soll daher keine Aeste und Zweige von Bäumen und Sträuchern abbrechen, abschneiden oder mit einem Stocke abschlagen, die Rasenplätze in den Anlagen, die Weiden und Getreidefelder nicht betreten, in den Anlagen und Gärten, auf Weiden und Feldern keine Blumen pflücken, um sie dann wegzurufen, nicht im Walde die Biß- und Preißelbeerensträucher, die Heide- und Farrenträuter oder andere Waldpflanzen herausreißen, abbrechen oder abschneiden, nicht den neu gepflanzten Waldbäumen die Rinde oder oberen Triebe abbrechen, abschneiden oder abschlagen, denn diese Pflanzen sterben dann ab oder werden küppelhafte Bäume, nicht auf Wegen, Straßen und Wägen Obstbäume, Kirsch- und Pflaumenbäume, Papierulme, Brotreife usw. wegwerfen, nicht die aufgestellten Bänke in den Anlagen durch Einschneiden von Buchstaben und Namen, durch Beschreiben und Beschriftieren beschädigen, die Eingeborgel nicht fangen und sie nicht töten, auch andre nützliche Tiere, wie Eidechsen, Blindfüchsen, Maulwürfe usw. nicht töten oder quälen, denn diese Tiere vertilgen die schädliche Insekten. Viel zu schnell wird die schöne Zeit vergehen. Schon wird die Dauer des Sonnenscheins wieder eine geringere, allerdings nimmt sie zunächst nur allmählich und unmerklich ab und zur Klage über das zu schnelle Vergehen des Sommers ist noch kein Grund vorhanden, denn: noch sind die Tage der Hosen.

Wilhelmsen, 26. Juni.

Telegraphische Postanweisungen. Vom 1. Juli ab soll — zunächst versuchsweise — in deutschen Verkehr die Ueberweisung mehrerer von einem Absender an denselben Empfänger abgelieferter telegraphischer Postanweisungen mittels eines Telegramms erfolgen. Bis jetzt konnten nur 800 Mk. auf einer telegraphischen Postanweisung befördert werden. Für die Berechnung des Uebereisungsgeldes ist die Zahl der Postanweisungen maßgebend.

Ein großer Schaden ist am Sonntag Morgen in dem Warenhaus von J. Margoniner & Co. dadurch entstanden, daß ein Wasserleitungsrohr platzte, wobei der starke Wasserstrahl die Manufakturwarenabteilung stark beschädigte. Der Schaden kann erst Ende dieser Woche durch Sachverständige festgestellt werden.

Heppens, 26. Juni.

Das erste Bezirksfest des ersten Kreises des Arbeiter-Turnerbundes verbunden mit Fahnenweihe des Arbeiter-Turnerereins Heppens" nahm einen glänzenden Verlauf. Als Einleitung zum Feste fand am Sonntag im Vereinslokal „Goldener Adler“ (S. Rasch) in Heppens ein Kommerzstakt, der sehr gut besucht war und auf dem unter Mitwirkung der Arbeiter-Sängervereinigungen des Jagdegebietes manches fröhliche Turner- und Sängereid erfolgte. Sonntag morgen 6 Uhr erfolgte der Beginn und rief die Turner abermals auf den Plan, diesmal zu erstem Ansehen auf dem mannigfaltigen Gebiete edler Turnerei. Um 9 1/2 Uhr begann, nachdem die auswärtigen Gäste empfangen aber insolge von Umständen spärlich erschienen waren, das vollstimmliche Turnen und Spiele des Bezirks, die bis 11 Uhr dauerten und sehr interessant waren. Punkt 12 Uhr vereinigte die Turngenossen ein gemeinschaftliches Mittagessen, das in bester Stimmung verlief. Heiß brannte die Sonne, als punkt 2 Uhr nachmittags der Glanzpunkt des Festes, das Abholen der neuen Fahne vom Vorsitzenden des „Arbeiter-Turnerereins Heppens“, Herrn Bredt, stattfand. Auf der Wiese des Herrn Rasch hatten sich um eine geschmackvoll

decorierte Bühne in großem, weitem Halbkreis die Turngenossen gruppiert, als unter Vorantritt einer Anzahl weiß gekleideter Ehrenjungfrauen die einzuweihende Fahne auf dem Festplatz anlangte. Die Sängereinigungen des Jagdegebietes nahm vor der Tribüne Aufstellung. Auf derselben im Halbkreis die Ehrenjungfrauen, die Fahnenträger und der Vorstand des „Arbeiter-Turnerereins Heppens“. Atemlose Stille herrschte ringsum, als der Turngenosse und Landtagsabgeordnete Adolf Schulz-Bant die Festsrede hielt. In schwungvollen Worten gab er in großen Zügen ein Bild von der Entwicklung der deutschen Turnerei und präs den Wert des freien vollstimmlichen Turnens. Dann vollzog er unter entsprechenden Worten die Weihe der neuen Fahne. Brausend erschalle es aus den vielen Turnerkreisen auf dem weiten Festplatz wider, als der Festsprecher zum Schluß des Fest- und Weiheaktes aufforderte, der neuen Fahne, von der er hoffe, daß sie sein möge ein echtes Wahrzeichen freier Turnerei, dem festgebenden Bezirk und der freien Turnerei im allgemeinen ein dreifaches donnerndes „Frei Heil“ zu bringen. Dann sprach unter Beifall Frä. Markwaldt einen feinsinnigen Prolog und überreichte namens der Jungfrauen Heppens ein geschmackvolles Fahnenband. Hierauf trat Frau Fels vor. Sie widmete der neuen Fahne einen reichen Vorbericht und übergab für dieselbe namens der Arbeiterfrauen eine ansehnliche Spende von 125,00 Mk., die der Vorsitzende in bewegten Worten dankend annahm. Der Vorsitzende der „Freien Turnerschaft Heppens“ leistete namens dieses Vereins unter entsprechenden Worten ein Fahnenbild. Stimmungsvoll reichte sich hieran das herrliche Lied der Sängereinigungen „Empor zum Licht“. Dann begannen die turnerischen Spiele und Ausführungen, die bereites Zeugnis ablegten von dem Ansehen und dem Werte freier Turnerei. Einen breiten Raum in ihnen nahmen die Massen-Freitübungen ein, die eract verließen. Sehr hübsch nahm sich die Damen-Abteilung des Vereins „Germania“ in ihren blauen fleißigen Turnkostümen bei den Freitübungen aus. Großes Interesse erweckten auch die Massen-Freitübungen der vereinigten Jugendabteilungen. Eine wirkungsvolle Schlußpyramide bildete um etwa 8 Uhr den Ausgang des Turnens, das mit Gartenfongert verbunden war. Ein flotter Turnerball in den Lokalen „Sadowassers Troick“ das sehr gut besucht war, und „Goldener Adler“ Heppens hielt die Turngenossen, Freunde und Freundinnen in ungetrübteter Feststimmung bis gegen Morgen zusammen.

Neuende, 26. Juni.

Eine öffentliche Gemeinderatsitzung fand am Freitag statt. Die kontinentale Wasserwerks-Gesellschaft beantragte, da das Material zur Wasserleitung teurer geworden sei, eine Erhöhung der Preise der Hausanschlüsse. Für die Leitung nach Marienfeld beschloß der Gemeinderat der Preiserhöhung nicht zuzustimmen, da der Vertrag erst am 8. d. M. nach den alten Anschlußpreisen abgeschlossen ist. Für den Anschluß nach Nächstfeld wurde den Forderungen des Wasserwerks zugestimmt und hat eine Kommission von 7 Mann sich bereit erklärt, die Garantie zu übernehmen, daß 70 Interessenten zum Anschluß genommen werden. Der Gemeinderat erteilte seine Zustimmung unter der Bedingung, daß mit der Rohrlegung bis zum 20. Juli begonnen und die Anschlüsse bis zum 1. September hergestellt sein. — Kenntnis genommen wurde von einem Schreiben des Ministeriums, nach welchem aus finanziellen Gründen von dem Bau einer Bahn von Barel nach der Weiser Abstand genommen wird. — Als Uekundspersonen zur Anleihe von 7680 Mk. für das angekauft Grundstück wurden die Herren Hesses und Abrahams gewählt.

Aus dem Lande.

Beimhorst, 26. Juni.

Zur Aufhebung der Vorkasse. Eine kleine Anzahl Bürger unserer Stadt war am Freitag den 23. d. M. im Hotel zur Post versammelt, um nochmals gegen die Aufhebung der Vorkasse zu demonstrieren. Es wurde eine Petition beschlossen, die sich inhaltlich mit der Begründung der Ablehnung der Mehrheit des Bürgerschulvorstandes bezieht, so daß sich, um nicht zu wiederholen, ein weiteres Eingehen auf den Inhalt der Petition erübrigt. Interessant ist, daß die Petenten in der Petition anerkennen, daß die Volksschulen überfüllt sind und daß die Befestigung dieses Uebelstandes mit allen Mitteln angegriffen werden müsse. Aber man höre diese Spieler in den Sitzungen des Volksschulsausschusses, da schlagen sie andere Saiten an. Warum wurde nicht schon von diesen bürgerlichen Herren, die früher den Volksschulsausschuß in Erbpacht hatten, etwas für die Volksschule getan? Erst als die Sozialdemokraten in den Volksschulsausschuß eingezogen waren, wurden Verbesserungen auf diesem Gebiete durchgeführt. Selbst ein fähiger Oberlehrer hat in öffentlicher Sitzung des Volksschulsausschusses Worte der Anerkennung für die wirksame Tätigkeit der damaligen Schulausschuhmitglieder gefunden und seinen Dank für diese im Interesse der Volksschule liegende

Tätigkeit ausgesprochen. Wie unsere bürgerlichen Schulfreunde für die Volksschule sorgen und für deren Verbesserung eintreten, muß daraus erhellen, daß das frühere Volksschulsausschuhmitglied, Herr Jägerfabrikant H. C. Hooper, soweit wir feststellen konnten, in zwei Jahren nicht ein einziges mal zur Sitzung erschien. Die Verhandlungen waren, da es sich um Errichtung neuer Schulen handelte, äußerst wichtig. Aber diese Tätigkeit der Sozialdemokraten im Interesse der Volksschule war unseren bürgerlichen Gegnern ein Greuel und leider gelang es diesen Herren im Jahre 1903 mit Hilfe katholischer Arbeiter einen Teil des Schulausschusses für die evangelische Volksschule zu wählen. Wäre die Vorkasse nicht vorhanden und die Kinder unserer Notabeln besuchten ebenfalls die Volksschule, wir sind überzeugt die bahnbrechende Arbeit der sozialdemokratischen Vertreter für Verbesserung der Volksschule fänden die lebhafteste Unterstützung seitens dieser Kreise. Aus diesen Gründen kann ein Freund der Einheits- und Volksschule nur für Aufhebung und Bekämpfung der Vorkasse mit allen zulässigen Mitteln sein. Die Zweifelsentheorie, begehrter Verehrer der Einheitschule und zugleich Anhänger der Vorkasse zu sein, kann man getrost diesen bürgerlichen Schulfreunden überlassen, nur nicht die Vorkasse selbst. Ein wahrer Freund der Einheitschule kann kein Anhänger der Vorkasse sein.

Bremehaven, 26. Juni.

Die Rudererschiffahrt hat am Sonnabend 6 Uhr abends, wie angehängt, ihre sämtlichen Arbeiter, gegen 800 an der Zahl, entlassen und den Betrieb eingestellt. Damit wären die gesamten Wertigmaligen in den Unternehmungen gegen die Arbeiter in die Front getreten. Die Arbeiter werden sich hierdurch jedoch nicht ignorieren lassen.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In die Weser fielen bei Hlexen Wittmoos Abend ein Passagier, der das Dampfboot besteigen wollte und Donnerstag Abend ein kleiner Junge, der das Dampfboot verlassen wollte. Beide wurden gerettet. — Die anlässlich auf den 26. Juni festgesetzte Einweihung der Volkshäuser zu Neuenkirchen muß noch um einige Tage verschoben werden, da die Arbeiter noch nicht fertiggestellt werden konnten. — Fischer aus D h u m fingen einen Grün-Grätsch. Das Tier hatte eine Länge von 1,87 Meter und war 80 Pfund schwer. — In Bantum begann Freitag das Haus des Galtwits und Voltagenten Viehsteher.

Aus den Vereinen.

Sant, Wilhelmshaven.

Holzarbeiterverband. Dienstag den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Weise“.
Verband der Bauarbeiter. Dienstag den 27. Juni, abends 8 Uhr: Versammlung bei Schierly.

Aus aller Welt.

Schiffenfall. Der Dampfer „Coblenz“ des Norddeutschen Lloyd hat in diesem Nebel unweit des Caps Milano mit dem englischen Panzerkreuzer „Carnarvon“ kollidiert. Die „Coblenz“ ist mit jedem Vorderschiff in Ferro eingelaufen und muß zur Reparatur ins Dock gehen.

Eine Frau als Mönch. In einem Kloster in der Nähe von Sulzeri starb dieser Tage der Mönch Bagul Popovics im Alter von 90 Jahren. Das ganze Dorf betrauerte den gottesfürchtigen Mönch, der die letzten drei Jahrzehnte seines langen Lebens in diesem Kloster verbracht hatte. Groß war jedoch das Erstaunen der frommen Bewohner des Klosters, als es sich herausstellte, daß der verstorbene Mönch — eine Frau gewesen. Die Mönche schwürten Stein und Bein, daß niemals auch nur der geringste Verdachtsgrund aufgetaucht sei, aus dem man hätte schließen können, daß ihr Mitmönch Bagul kein Mann sein.

Kleine Tageschronik. Den drei Rindern, die den Oberkornant J. D. Arnoldi überfielen, ist man auf der Spur. Auf dem Wege zwischen Kiel und Götters überfielen sie neuerdings ein Mädchen. Sie wurden verfolgt und verloren die Uhr Arnoldis. — Eine aus Vorkugaal kommende Barke kenterte im Winde; 30 Personen ertranken.

Neueste Nachrichten.

Oldenburg, 26. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Heute morgen hat das Landgericht die Klage des Grafen Welsburg, der Ansprüche auf den Oldenburger Thron machte, kostenpflichtig abgewiesen.

Singen, 26. Juni. (Eig. Draht.) Am 25. fand in der Nähe eine Jugentleistung statt. Bis zum 26. Juni war ein Meis wieder frei, so daß der Verkehr nicht mehr durch Umstehen aufrecht erhalten werden braucht. Man glaubt, heute mittag auch das zweite Meis freizubekommen.

Culting.

Für den Bartelstonds gingen bei der Redaktion ein 50 Pfg. von A.; 1 Mk. von G.
Verantwortlicher Redakteur: G. Mehe in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.



Hansa-Linoleum

in Baukreisen der zuverlässig guten Qualität und hohen technischen Vollendung wegen in bestem Ansehen.
Reiche Auswahl gediegener Muster und feiner Töne in
Einfarbig, Granit- und Moiré-Linoleum.
Parkett-Inlaid. • Teppich-Inlaid.

Deutsche Bau-Ausstellung Dresden 1900:
Höchste Auszeichnung (von der Kgl. preuss. Staatsregierung gut. Medaille.)

Goldene Medaille Paris 1900.

Eggers & Lühring, Tapeten- und Linoleum-Spezial-Geschäft, Marktstr. 15.

Submission.

Die zum Umbau der Schule in Neuende erforderlichen Materialen und Arbeiten, sowie die an den Schulen in Neuende und Neuender-Neuengroden erforderlichen **Reparaturarbeiten** mit Materialien sollen in Submission vergeben werden. Zeichnung, Bestick und Bedingungen liegen bei dem Herrn Schulverwalter J. Eulen in Neuende zur Einsicht aus und sind Offerten bis zum **5. Juli d. J.** beim Auctoren einzureichen.

Auktion.

Für betreffende Rechnung werde ich am **Dienstag den 27. Juni cr.** nachm. 2 1/2 Uhr anfangend, in Saale des Gastwirts **G. Sade-** wasser hiersebst:

- 1 Sofa, 1 Sofatisch, 2 Kommoden, 4 Kleiderschränke, 3 Bettstellen mit Matratzen, 5 Tische, 2 Chaiselonguen, 1 Sessel, 1 Schreibstuhl, mehrere Stuben- u. Küchenstühle, 1 Gartenbank, Spiegel, Bilder und Lampen, 2 Garderobenständer, zwei Waschtische, 3 Teppiche, 3 Bettvorleger, Portieren und Tischdecken, 2 Kommodendecken, Gardinenkasten, 1 Aquarium, 1 Linoleumläufer, 1 Geweih sowie verschiedenes hier nicht genanntes Haus- und Küchengerät

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Heppens, den 23. Juni 1905.

H. B. Harms,
Auktionator.

Der Grudekofs

ist angekommen und offeriere ich denselben zu **170 Mk.** pro Zentner frei Haus, bei Mehrabnahme entsprechend billiger.

S. Murkewicz, Driesenstr. 63
Lager in Grudekofs u. Grudekofs.
In Bant zu haben in der Kohlenhandlung **Fr. Zandhoff,** Roonstr. 15.

Bu belegen

bestmöglichst **30—35000 Mk.** auf erste Hypothek.

Mandatar Schwitters.

Zu verkaufen

ein kräftiges Pferd (guter Läufer) u. ein Breakwagen.
Bant, Börsenstr. 54.

Warnung!

Ich warne hiermit jeden, über meine Person unwahre Behauptungen in die Öffentlichkeit zu bringen; denn ich werde jeden unverzüglich gerichtlich belangend, da ich mich hier am Orte befinde.

Therese Weyer, geb. Weis.

Ein etwa zweijähriger **Bulle** ist geschlachtet und bei Gastwirt Ulrich in den Stall gebracht. Der unbekannte Eigentümer wird ersucht, denselben baldigst gegen Erstattung der Kosten abholen zu wollen.
Neuende, den 26. Juni 1905.

J. Rogas, Bezirksvorsteher.

Verloren

eine goldene Damenuhr mit Kette und schwarzem Lederbügel auf dem Wege vom Bant-Posthause bis zur Gesellschaftstraße. Abzugeben gegen Belohnung
Hilandsstraße 2, 1. Eeg.

Grosser Ausverkauf!

Die bei der Inventur zurückgestellten
≡ Schuhwaren ≡
werden von heute ab zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

„Die Ware ist mit Preisen versehen“
in einem unserer Schaufenster ausgestellt und wird direkt aus dem Schaufenster heraus verkauft.

Trost & Wehlau, Neue Wilhelmshav.
Straße 70, Bant.

Neu! Neu! Neu!

Im Verlage von **G. Fasting** erschien soeben:

Spaziergänge u. Ausflüge

von **Wilhelmshaven, Bant und Umgegend.**

70 Seiten stark, bequemes Taschenformat, mit vielen Illustrationen und einer orientierenden Wegelarte. Für Ausflügler unentbehrlich.
Preis 30 Pf. Zu haben in sämtl. Buchhandlungen. **Preis 30 Pf.**

Zur Einrahmung von Bildern
und Brautfränsen
in sauberer und unter Garantie staubdichter
Ausführung empfiehlt sich
Georg Buddenberg
Buchhandlung und Buchbinderei
Bant, Petersstraße 30. — Telephon Nr. 548.



Verein für
Tierisch u. Geflügel-
zucht zu Bant.
Mittwoch, 28. d.
Versammlung.

Achtung!

Neue Feder in Taschenuhr 1.25—1.50.
Reparieren u. Reinigen mit
1 Jahr Garantie . . . Mk. 2.00.
Nur Reinigen e. Taschenuhr Mk. 1.00.
Neues Glas Mk. 0.20.
Neuer Zeiger Mk. 0.20.
Neue Kapfel Mk. 0.20.

Sämtliche Reparaturen werden lauter u. prompt ausgeführt.

**G. Märtens, Uhrmacher,
Kopperhörn.**

Zu vermieten wegen Abreise von hier auf sofort eine **Wohnung.** Näheres Hafenstraße 22, 1 Tr. links. Dasselbst ein Boot billig zu verf.

Ein 2. Bäckergefelle

und ein schulfreier **Lehrbursche** gesucht. **Wilh. Niemann,** Berl. Götterstraße 18.

Auf sofort

oder später große dreiräum. Parterre- und Etagenwohnung zu vermieten. Schillerstraße 7, 1 Tr. r.

Gesucht auf sofort eine Arbeitsfrau.

B. Wilms, Ede Boddum- und Mellumstraße.

Gesucht

ein tüchtiges Dienstmädchen. **Central-Café** Ede Grenz- und Börsenstraße.

3 bis 4 Tischler

auf sofort gesucht. Goethestraße 6.

Tüchtigen Bantischler stellt ein **Reinh. Vogisch,** Mellumstr. 23.

Achtung Holzarbeiter!

(Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.)
Dienstag den 27. Juni cr., abends präz. 8 Uhr:
Mitglieder - Versammlung
in der „Arche“.
Der Vorstand.

Metallarbeiter - Verband.

Die nächste Versammlung findet nicht Mittwoch den 28. Juni, wie irtümlich angegeben, sondern

Dienstag den 27. Juni

in der „Arche“ statt. Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht Mittwoch den 28. Juni, wie irtümlich angegeben, sondern

Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem am 9. Juli nach Bodhorn stattfindenden Ausflug beteiligen wollen, werden gebeten, sich in die ausliegenden Teilungslisten in der Arche, im Jachobufen, in Edewassers Tivoli, bei Fr. Pöschel, H. Leesh, R. Schrein, P. Böring, J. Hoyer, Fr. Kerut und im Geschäftsbureau einzugehen.

Die Ortsverwaltung.

Bezirk 10.

Dienstag den 27. Juni, abends 8 Uhr:

Versammlung.

Radfahrerklub Farewell Bant.

Heute Dienstag
Angeordn. Versammlung.

Der Vorstand.

Zu vermieten

mehrere drei- und vier. Wohnungen mit abgechl. Korridor, sehr billig.
B. Wilms,
Ede Boddum- und Mellumstr.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 3 1/2 Uhr starb nach jahrelangem Leiden meine Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter

Imte Margarethe

geb. **Glaasen**
im Alter von 52 Jahren und 3 Monaten. Dies zeugen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetäubt an
Bant, den 26. Juni 1905.

Reinrich Sanders
nebt Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 29. Juni, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Wolfstraße 9, aus statt.

Todes-Anzeige.

Sonnabend abend 11 Uhr entschlief nach kurzer heftiger Krankheit unser lieber und einziger Sohn

Franz

im blühenden Alter von 8 Jahren und 11 Monaten, welches tiefbetäubt zur Anzeige bringen
Heppens, 24. Juni 1905.

Die trauernden Eltern
Theodor Fischer und Frau,
geb. Heeren,
nebt Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 28. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause Friederikenstraße 20, aus statt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 27. Juni 1905.

Nr. 147.

Zweites Blatt.

Die intrigante Luise.

III.

Das war nun für die „edle Königin“ eine fatale Sache, denn bekanntlich pflegen gerade die geduldierten Chämänner, wenn sie einmal einen Anfall von Selbstmitleid bekommen, sehr unangenehm zu werden. Sie verlangte ihre Korrespondenz von Nagler zurück, um diese kompromittierenden Zeugnisse ihrer Intrigen zu beseitigen. Der „Puffikus“ wußte aber auch sehr gut, wo Barbel den Mord hat, und so erzählt Bogen in seinen Erinnerungen II, 5:

Da also der ganze Plan der Königin noch vor der Ausführung schitterte, so wünschte sie jene Briefe von Nagler zurück, dieser schlug dies aber geradezu ab, indem er erklärte, daß ihm das Ganze ein zu heiliges Andenken sei, als daß er sich jemals davon trennen könne.

Zur selben Zeit, im Frühjahr 1810, hatte Luise noch ein ähnliches Malheur. Vor Jena war der Oberst Massenbach ihr Vertrauter gewesen, moralisch ein Subjekt von gleichem Kaliber wie Nagler. Er lebte jetzt im Auslande und hatte einen Bericht über seine Unterredungen mit dem Könige und der Königin an einen Buchhändler in Jena verkauft. Sobald er das Honorar in der Tasche hatte, teilte der Pumpajus seiner ehemaligen Gönnerin die Sache mit, mit dem verständlichen Wink, begonnen habe der Trufd des Wertes noch nicht. „Sehr bedingt“ ließ die Königin Bogen kommen und erklärte, erscheinen dürfe das Werk nicht, wenn die nicht in Luises Nähe kommen sollte. Bogen empfahl, die „unglücklichen Bogen“ dem Buchhändler in Jena abzukufen, was um den netten Preis von 4 bis 5000 Thaler gelang. Durch diese „Finanzoperation“ kam Bogen, der als gebildeter Mann und Reformator sonst bei den Majestäten nicht sehr angesehen war, in die Hofgunst, wie er melandolisch hinzusetzt, „wenigstens für jene Zeit, da alle derartigen Hoferschleimnisse nur immer sehr vorübergehend anzusehen sind“.

Doch dies nebenbei. Da Napoleon auf seinem Schein bedand: Geld oder Schließen, so mußte, nachdem der schmachvolle Abzug des Ministeriums Alentien die völlige Unfähigkeit der „Maulwürfe“ dargetan hatte, gern oder ungerne Hardenberg berufen werden, der wie Stein kein ableiblicher Janjunler, aber wie Stein ein Finanzgenosse und Reformator war. Napoleon gab seine Einwilligung aus demselben Grunde, aus dem er feinerseits die Antstellung Steins verlangt hatte, während die „Maulwürfe“ sofort wieder ihren Intrigenkrieg gegen Hardenberg begannen.

Indessen damit hat die Königin Luise nichts mehr zu tun gehabt, denn sie starb bald nach Hardenbergs Antstellung im Sommer 1810. Die Ursache ihres Todes waren Körper-

liche Leiden, deren Zusammenhang mit seelischen Aufregungen und Erschütterungen nachzuweisen der medizinischen Wissenschaft bisher noch nicht gelungen ist. Um den heute die bürgerliche Presse verweichlichen Byzantismus richtig zu kennzeichnen, wollen wir noch hervorheben, daß bereits vor vierzig Jahren ein Mediziner der „Kreuzzeitung“, der sonst ein Bewunderer Ruissens war, sich doch in seinem Gewissen gedrungen sah, öffentlich gegen den lästerlichen Unflug zu protestieren, Luise am Gram über das jetzige Vaterland sterben zu lassen. Fontane schreibt in seinen Wanderungen durch die Mark Brandenburg I, 511:

Sie starb nicht am Unglück ihres Vaterlandes, das sie freilich bitter genug empfand, Liebeserregungen, die dem einzelnen keine Gefühlswege vorschreiben wollen, zeigen nur zum Überflusse.

Die „Bitterkeit der Empfindung“ bedürfte auf ihren Ursprung hin vielleicht noch einer genaueren Analyse. Man kann sie etwa an der Petersburger Reise ablesen. Inwiefern ist nicht gut zu bestimmen, daß die höchst ungalante Weise, womit Napoleon die Königin behandelte, ihr sehr bittere Empfindungen eingeleitet haben mag. Jedenfalls dürfen wir nun aber erwarten, daß Herr Kropatschke seinen Vorgänger Fontane auch als einen „Schandfleck der deutschen Presse“ brandmarken wird.

Wir wären damit am Ende, soweit es die Königin Luise angeht. Wir wiederholen nochmals, daß alle Quellen, die wir zur Darstellung einer ihrer Antrigen benutzt haben, frei von jedem Verdacht preußischer Abfälligkeit sind. Es sind entweder die Stimmen preußischer Zeitgenossen, zu denen jeder preußische Patriot mit Ehrfurcht emporsieht, wie die Stimmen Steins, Schöns, Bopens, Scharrhorsts, Schleiermachers, oder die Stimmen preußischer Geschichtsbaumeister, die als solche vom preußischen Staate mit Ämtern, Orden und Titeln überhäuft worden sind, wie die Stimmen Vergens, Treitschkes, Droysens, Hüllners. Wir fügen hinzu, daß alle die Werke, die wir hier zitiert haben, in der Schillerbibliothek jedes preußischen Gymnasiums aufgestellt zu sein pflegen.

Zufällig hat nie ein Unglücksbote unheilvoller geträgt, als der Berliner Oberbürgermeister, der die gegenwärtige preußische Kronprinzessin als fünfjährige Luise II. begrüßte. Inwiefern diese bürgerliche Raschheit in Hofen hätte uns nicht weiter interessiert, wenn Herr Rischner sich nicht unterhanden hätte, auch im Namen der Berliner Arbeiter zu sprechen.

Gewerkschaftliches.

Eine Konferenz der belgischen Gewerkschaften wurde am 18. Juni in Lüttich abgehalten. Eröffneten waren 201 Delegierte für 165 Gruppen; von diesen sind 154 der Arbeiterpartei angeschlossen, während sich 11 „neutrale“ Gruppen nennen; der Arbeitsminister war durch einen Kommissar vertreten. Nach den Berichten aus den einzelnen Berufen und Orten verhandelte die Konferenz (deren Dauer

übrigens nur auf einen Tag festgesetzt war) über die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung. Die belgische Regierung plant eine Unterstüfung der Arbeitslosen durch Subventionierung von Unterstüfungsvereinigungen, die zum Zweck der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit errichtet werden sollen. Hiergegen protestierte die Gewerkschaftskonferenz und rekolobierte, daß die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in geeigneter Weise nur auf der Basis der Gewerkschaften durchgeführt werden könnte. Auf Antrag Vandebosches wurde dann beschlossen, einen „Gewerkschaftstag“ zu bestimmen, an welchem im ganzen Lande Versammlungen zugunsten der Gewerkschaftsbewegung abgehalten werden sollen.

Die Metallarbeiter in Bayern im Kampfe um das Koalitionsrecht. Wie die Münchener haben auch die Röhrender Metallarbeiter das Ergebnis der neuerlichen Einigungsverhandlungen einstimmig abgelehnt und ebenso einstimmig beschlossen, den ihnen aufgetragenen Kampf wie bisher weiterzuführen. Die Streikenden und Ausgesperrten haben in Rücksicht darauf, daß durch die Bewegung weitere Streiks in Mitleidenschaft gezogen werden könnten, ihre Tarifvorlage zurückgezogen und sich mit einer 10prozentigen Lohnerhöhung (die 57tündige Arbeitszeit kommt in München nicht in Betracht, da diese in der Maschinenbranche schon seit Jahren eingeführt ist) zufrieden gegeben und damit den Industriellen das weitgehende Entgegenkommen gezeigt, ja man hätte sich schließlich um des lieben Friedens willen auch noch mit dem Zugeländnis, die Löhne von 1—3 % nach eigenem Ermessen aufzubessern, abgefunden, wenn die Maschinenproben die bestimmte Erklärung abgegeben hätten, daß Mahrgelungen nicht eintreten und die Arbeiter, wie sie austraten oder hinausgeworfen wurden, wieder an ihre Arbeitsplätze zurückkehren könnten. Aber nachdem der erwartete Erfolg des den Arbeitern vorgelegten Schand-Reverses ausblieb, wollen die Summlinge bei der Wiederaufnahme der Arbeit eine Löhnerhöhung vorsehen und damit auf Umwegen zu ihrem Ziele kommen, nämlich dem Metallarbeiter-Verband in den Fabriken den Boden zu entziehen.

Die Textilarbeiter in Bocholt (Nid.) werden voraussichtlich in den Kampf gedrängt werden. Zwischen der Firma Brentow u. Co. und ihren Arbeitern schwanden erste Differenzen, durch die sich 113 Arbeiter und Arbeiterinnen, sämtlich organisiert, zur Rindlung veranlaßt sahen. Ueberhaupt stehen in der Textilindustrie allem Anschein nach neue Kämpfe bevor. Der „Konfektions“- das Organ der Textilindustriellen, berichtet, daß die Arbeitgeber-Verbände der Textilindustrie beabsichtigen, zur „Besserung der Beschäftigungsverhältnisse“ das Zwelftstufen-System einzuführen. Das Blatt bemerkt dazu, daß sich die Arbeiterhaft teilweise mit Erfolg geweigert habe, es könnte aber, daß der Arbeitgeberverband es auf eine Kraftprobe ankommen lassen wolle.

— Zur Besserung der Beschäftigungsverhältnisse, d. h. zur Wehrung des Profits, sollen die ohnehin schon zur äußersten An-

Das schlafende Heer.

Roman von E. Viebig.

(62. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Um die Stunde des Abendlütens hatten sie sich an der Grenze verabredet. Nun hatte das Mädchen längst ausgelutet, aber Stasia war noch nicht da. Ach, die gute Stasia, wie lange mußte sie wohl in Pjzborowo warten! Der Verklebte sah im Geist deutlich, wie sie ungeduldig hin und her trippelte und schiffsichtig nach dem Stand der Sonne spähte, die sich schon neigte. Aber nur Geduld, Geduld, desto heißer würden nachher die Küsse sein!

Im verlebtem Träumen lag der Bürsche unter den Weiden am Uch und laarte ganz verloren, mit glückselig-müden Augen in das stimmende Gelpinst, das die untergehende Sonne über den Feldern wob.

Stasia war am zeitigen nachmittag von Hause abgedrungen. Das helle, rosigste Sommerfeld stand ihr gut, es ließ den Hals ein wenig frei, und sie hatte, wie zum Schut gegen die Sonne, mehr aber noch, weil es ihrer zarten Haut schmeichelte, ein leichtes Mullschleichen darübergelegt. Und nachher — wenn sie ihn nun nachher nicht mehr fand?! Doch der Teufel die ganze Viertelstunde, den Valentin samt dem Krug holt! Nur den Van Sulc mußte sie sprechen, wollte sie sprechen, und wenns auch nur auf ein ganz kleines Viertelstündchen wäre! Was lag ihr jetzt daran, ob der schöne Offizier ihr wieder Augen machen würde, wie damals, als sie ihm Kasse und Kiste präsentiert hatte, in Chwaliborzepce — nur den Sulc wollte sie sehen, nur den.

Hastiger schritt sie zu; schon vette ihr der Schweiß in Tröpfchen unter der Nase, und doch war sie noch nicht über Chwaliborzepce hinaus. Ah, ist das lästig, so weit wandern zu müssen, wenn man darauf brennt, jemanden zu sehen. Da, wo der Weg sich mit dem von Biedcha kommenden kreuzte, nicht weit von Dubets Hütte, stieß Stasia auf die

sie sich eingeleben. Wenn sie nun auch nicht nach Pjzborow kam, wie die Herrin ihres einst versprochen hatte, der Krug in Biedcha-Kolonie war auch nicht zu verachten. Und langweilig würde es da auch nicht sein, es würden schon weiche einkehren, mit denen sie schwätzen und lachen konnte, und — eine heiße Blutwelle färbte plötzlich ihre trotz der Sommerhitze angebräunte weiße Wangen — würde nicht auch der neue Inspektor von Pjzborowo vorpreschen? Der neue Inspektor! Da mußte sie doch in sich hineinlachen — ihr war er nicht neu, sie kannte ihn ja so gut!

Eine Sehnacht erhob sich plötzlich in ihr, Van Sulc wiederzusehen. Was würde er wohl sagen, wenn er hörte, daß sie sich verlobt hatte und bald heiraten würde? Ob es ihm nicht ein ganz klein bißchen leid tat? Hoffentlich! Und hoffentlich freigte sie ihn auch heute in Pjzborowo zu sehen — o, sie wollte wohl ihre Augen umdrehen lassen! Auf dem Felde würde er sicherlich sein, beim Schoberschen. Doch sie ihm doch träfe!

Roscher legte sie ihre Füße, den Schandenberg aufgebend. Wie dumm, daß sie ins Herrenhaus hinein mußte! Wenn es das Unglück wollte, ging er vielleicht gerade dann drauhen vorbei, während sie drinnen ihr Anliegen vortrug. Und nachher — wenn sie ihn nun nachher nicht mehr fand?! Doch der Teufel die ganze Viertelstunde, den Valentin samt dem Krug holt! Nur den Van Sulc mußte sie sprechen, wollte sie sprechen, und wenns auch nur auf ein ganz kleines Viertelstündchen wäre! Was lag ihr jetzt daran, ob der schöne Offizier ihr wieder Augen machen würde, wie damals, als sie ihm Kasse und Kiste präsentiert hatte, in Chwaliborzepce — nur den Sulc wollte sie sehen, nur den.

Hastiger schritt sie zu; schon vette ihr der Schweiß in Tröpfchen unter der Nase, und doch war sie noch nicht über Chwaliborzepce hinaus. Ah, ist das lästig, so weit wandern zu müssen, wenn man darauf brennt, jemanden zu sehen. Da, wo der Weg sich mit dem von Biedcha kommenden kreuzte, nicht weit von Dubets Hütte, stieß Stasia auf die

Mikalina. Dieser hatte man erlaubt, jetzt, da die Arbeit nicht mehr so drängte, und da sie den vorigen Sonntag, an dem Förster Jreilowski zu Besuch gekommen und ein großartiges Trauament gewesen war, nicht zu ihrem Kleinen gekommen hatte, auch einmal am Wodentag nach Hause zu gehen.

Die beiden Mädchen begrüßten sich. Mikalina hatte etwas Niedergeschlagenes in ihrem Blick, als sie Stasia die Hand reichte. Damals, als sie miteinander schreiben und lesen und die Religion gelernt hatten, war Mikalina mit den schwarzbraunen Häupten die hübschere gewesen; jetzt war sie plump, und ihre breiten Hüften erschienen doppelt breit neben der zierlichen Taille der andern.

„Dast du ein schönes Kleid an“, sagte sie bewundernd und befühte mit ihrer rauhen Arbeitshand den rosigpuppten lächten Jafonnet.

Stasia lächelte geschmeichelt: „O, ich werde viel schönere haben! Wenn ich mich verheiratete, werde ich dir dies gerne schenken — oder ein anderes!“

„Was sollte ich wohl damit?“ Die braune Mikalina schüttelte den Kopf. „Behalte nur alles!“

Stasia suchte die Achseln: so ein dummes Mädel, eine recht einfältige Bauerntrulle! Schon wollte sie weitergehen — was sollte sie mit der Gans? — aber dann schob ihr plötzlich ein Gedanke durch den Sinn. Das war ein Einfall! Ganz vertraulich sagte sie die andre unter den Arm.

„Hör, liebe Mikalina, weißt du auch, daß Van Pawel, der schöne Offizier, wieder zu Besuch ist in Pjzborowo?“

„Oh weiß es nicht. Was geht es mich an?“

„Nun, ich meine doch: recht viel!“

Stasia lächerte und gab der Geschätzten einen leichten, scherzenden Rippenstoß: „Zu nicht so gleichgültig, weiß doch ein jeder, wie du einmal gestanden hätst mit dem Derrchen.“

Erzeugung herangezogenen Textilarbeiter in Zukunft das doppelte leisten, schließlich noch bei Abzug eines Prozent-satzes am Lohn, und das Ganze soll eine Nachprobe werden.

Die Arbeiter in Landeshut errangen einen schnellen Sieg. Dreizehn Meister haben, als sie sahen, daß mit der Arbeitsniederlegung ernst gemacht wurde, die vollen Forderungen der Gehilfen anerkannt. In Freising sind sie in den Streik eingetreten.

In Berlin haben die Dachdecker-Hilfsarbeiter einen von der Lohnkommission ausgearbeiteten Tarif zugestimmt. In demselben wird gefordert: Stundenlohn von 45 Pf. für gewöhnliche Arbeiten, 55 Pf. für Pappdächerarbeiten, 50 Pf. für Anstellen von Gänge- und Leiterschülern sowie beim Anstreichen, 65 Pf. für das Ziegeln von Dachsteinen. Hinsichtlich des Geltungsbereiches des Tarifes, der Ausbildung, Auszahlung des Lohnes u. d. m. sollen dieselben Bestimmungen gelten, welche für die Dachdecker bestehen, ebenso für Lehrstufen. Nachtarbeit soll mit 75 Pf. pro Stunde bezahlt werden. Die tägliche Arbeitszeit soll neun Stunden betragen mit entsprechenden Verfügungen für die Wintermonate.

Soziales.

Ein Invalidenheim für Eisenbahnarbeiter ist in Bitterfeld an der Nordbahn errichtet worden. Die Kosten der Stiftung trägt die Eisenbahnarbeiter-Pensionskasse der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft. Den Invaliden wird vollständig freie Verpflegung und freie ärztliche Behandlung zeitweilig gewährt. Aufnahmefähig sind nur allein stehende gesunde Invaliden. Bei der Aufnahme müssen die Bewerber, deren Besuch genehmigt wurde, sich verpflichten, zugunsten des Heimes auf ihre Invalidenrente und den dritten Teil der eventuellen Zulagerente Verzicht zu leisten. — Daß nur gesunde Invaliden und nicht auch die im Staatsdienst krank gewordenen Invaliden in das Heim aufgenommen werden sollen, ist ein Dorn in der Sozialpolitik; ebenso daß die glücklichen Ausgenommenen auf ihre Invalidenrente verzichten müssen. Die bürgerliche Presse hat wirklich Ursache ausgesetzt der Sozialpolitik ein Loblied zu singen.

Soziales.

Wilhelmshaven, 26. Juni.

Die Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse, welche Sonnabend abend im Parkhaus tagte, war von 4 Arbeitgebern und 32 Vertretern der Kassenmitglieder besucht. Die Versammlung nahm zunächst die Jahresrechnung entgegen (wir verweisen auf den in voriger Nummer d. Bl. im 2. Blatt abgedruckten Resolutionsbericht) und wurde dem Rentanten Dehage erteilt. Sodann beschloß die Versammlung, nachdem der Vorsitzende den § 46 des R.-V.-G., welcher auf die Organisation der Krankenkassenverbände Bezug nimmt, und das von den hiesigen Ortskrankenkassenverbänden bei der Aufsichtsbehörde eingereichte Statut verlesen hatte, einem zu errichtenden Ortskrankenkassenverbande für Wilhelmshaven beizutreten. Ferner wurde auf die schon im Jahre 1900 lasienseitig getroffene Einführung von Verbandskassen hingewiesen und den Kassenmitgliedern empfohlen, in denjenigen Betrieben, wo sich solche notwendig erweisen, die Arbeitgeber für die Anschaffung eines solchen zu bestimmen, damit die Kassenmitglieder an ihrem Körper bei eintretenden Unglücksfällen möglichst wenig Schaden erleiden. Bei Verletzungen hat sie sich schon häufig gezeigt, daß die ungenügende Reinhaltung der Wunde schon genügt, um langwierige ärztliche Behandlung und Erwerbsunfähigkeit herbeizuführen. Aus der Versammlung wurden sodann noch verschiedene Wünsche geäußert, welchen aber schon jetzt teilweise von der Verwaltung nachgegeben wird. Immerhin ist es gut, wenn Anregungen von den Kassenmitgliedern kommen, doch soll man besonders bei Beschwerden vorsichtig sein, in

den meisten Fällen berichten die Vertreter nur vom Hörensagen und bei näherer Untersuchung stellt sich der Vorgang dann ganz anders dar.

Die neue Marinesollage, die zum Herbst wohl dem Reichstag vorgelegt wird, dürfte, wie wir schon einmal mitteilten, hinsichtlich der Größe der zu bauenden Schiffe erheblich über den Rahmen des Flottengesetzes hinausgehen, wozu nach Meinung sachverständiger Personen eine Erweiterung der Schiffsverleihen notwendig wird. So wird beispielsweise dem „Berl. Tagbl.“ geschrieben: „Während man noch vor einem Jahre, trotzdem England und Amerika das Decrement ihrer Linienfahrtschiffe fortwährend vergrößerten, der Ansicht war, daß ein Decrement von 13200 Tonnen genüge, hat man sich jetzt zu der Ansicht bekehrt, daß es doch nötig sein werde, zu einem erheblich größeren Decrement — wahrscheinlich 16000 Tonnen — zu greifen, wie es die neuesten englischen und amerikanischen Linienfahrtschiffe aufweisen. Indem man zu einem solch großen Decrement übergeht, wird es aber notwendig sein, auch die Werftanlagen usw. zu vergrößern.“ Ferner wollen die „Meier Neuesten Nachrichten“ aus aufenthaltsreicher Quelle erfahren haben: „Jedes Flottengesetz, das sich mit der Vermehrung des schwimmenden Materials befaßt, führt zur Vergrößerung der hiesigen Werften und aus diesem Grunde hat man seinerzeit für sämtliche Werften Erweiterungspläne ausgearbeitet, die zum Teil in der Ausführung begriffen sind, zum Teil aber noch in der Schube gehalten werden müssen. Die Werften werden weiter vergrößert werden und zwar im Rahmen der Vermehrung des Schiffsmaterials.“

Heppens, 26. Juni.

Eine gewaltige Volksversammlung tagte am Sonnabend abend in Sademalters „Zinoli“. Der große Saal war voll besetzt. Arbeiterführer Wiffel referierte in mehr als einstündiger, äußerst trefflicher und packender Rede über das Thema: Die Entwicklung des deutschen Schiffbaues und die Stellung der Unternehmer, unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsverhältnisse auf den Reichswerken.

Er schilderte die vorwiegend wirtschaftlichen Verhältnisse der deutschen Werften im allgemeinen und demgegenüber die unerhörte Niederhaltung der Arbeiterchaft, die Lohnrückfälle, die rigorosen Maßnahmen z. B. in Flensburg und Bremerhaven usw. An allen Werften sei das Aktienkapital gewaltig erhöht worden, und demzufolge erhöhten sich auch die Dividenden neben den hohen Zantienen und Abschreibungen. Daher könne man es nicht verstehen, daß das Bestreben der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lage mit allen Nachmitteln zu unterdrücken versucht werde. Während die Aktionäre die hohe Dividende erhalten, werde es dem Arbeiter bitter schwer gemacht, einen Lohn zu erhalten, der einigermassen mit dem ungeheuren Gewinn im Einklange steht. Dabei sei keine Industrie so sehr der Unfallgefahr ausgesetzt, als die Schiffbauindustrie. Mit bitterem Groll im Herzen müßten dann die verletzten Arbeiter wahrnehmen, wie schwer die denselben zulebende Rente erhältlich ist. Rund 10 000 Arbeiter müßten jährlich im Dienste der Industrie ihr Leben lassen und die Zahl der Opfer, die Unfälle erleiden, übersteigt weit über 120 000. Vergewaltigt man sich angesichts dieser Zahlen die Not und das Elend, welche die Unfälle verursachen, so muß man sich wundern, wie phlegmatisch die Arbeiter all diesen Zuständen gegenüberstehen.

Trotz die Reichswerken noch weit davon entfernt sind, Mutteranstalten zu sein, wisse man aus eigener Erfahrung und aus der Denkschrift der Arbeiter an den Reichstag. Man schilt gern vor, daß die Reichswerken um 10—15 Prozent teurer als die Privatwerften arbeiten; doch man sagt dabei nichts von der ungeheuren Materialverschwendung, die auf den Reichswerken beliebt wird, und von dem gewaltigen Aufwands- und Beamanapparat. Die auf den Reichswerken alt, schwach und arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter sind dann ebenfalls der Not und dem Elend preisgegeben; denn die Unterlösung ist zum Leben ungenügend. Die moderne

Technik reißt die Arbeitskraft furchtbar auf. Rüstungstos wird aber auch von dem Arbeiter der Reichswerke das höchste verlangt, was man aus ihm herausbringen kann; genügt dies nicht, dann bekommt er vielleicht gar in der schwarzen Hölle ein Prädikat, wie z. B. frech, faul, oft krank, niederrichtig, Aufwiezler, Bummelant, Trinker, kann nicht sehen usw., wie feinerzeit nachgewiesen wurde. Eine Arbeiterkraft hätte alle Ursache, die Frage zu ergründen, wie mit dem Leben, der Gesundheit und der Kraft des Arbeiters etwas sparsamer umgegangen werden kann. Die englischen Werftbetriebe sind längst auf den achtungsvollen Arbeitsgelingen gekommen, und zwar mit gleich günstigen Erfolge für die Arbeiter, wie für die Werften. Wenn noch etwas beitragen könnte, dies zu befähigen, so ist es ein Bericht des Königsberger Magistrats über die Verärzlung der Arbeitsgelingen in den städtischen Betrieben dortselbst. Die Vermutungen, daß die Arbeiter die gewonnene Zeit in Wirtschaften aufbringen werden, hat sich nicht bestätigt. Die Arbeiter haben bewiesen, daß sie Verständnis für höhere Kulturbedürfnisse haben. Der Magistratsbericht empfiehlt in jeder Hinsicht Nachfolge. Jede Stunde freie Zeit, die der Arbeiter für sich und in seiner Familie verbringen kann, ist dem Arbeiter lieber, als manche sog. Wohlfahtseinrichtung.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß durch Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiter auch auf den Staatserwerften etwas erreicht werden kann. Den Protestkundgebungen und Petitionen der Arbeitermassen wird man sich nicht dauernd ablehnend gegenüber stellen können. Infolge des russisch-japanischen Kriegs werden in der Zukunft alle Privatwerften voll beschäftigt sein, und auch die Reichswerken werden nicht nur Reparaturwerkstätten sein, sondern zu Neubauten herangezogen werden. Mit Sicherheit kann darauf gerechnet werden, daß der deutsche Schiffbau günstige Zeiten entgegenzieht. Dies müssen die Arbeiter berücksichtigen. Dabei braucht noch nicht an die Agitation des deutschen Flottenvereins gedacht werden; denn wir wissen, daß mit Panzerschiffen der deutsche Handel nicht gefördert wird. Nur die Güte und Vortrefflichkeit der Ware ist der beste Schutz. Wenn die Ware nicht brauchbar ist, kauft sie niemand im Auslande, und wenn wir Tugende von Panzerschiffen auf dem Wasser schwimmen haben.

Was der deutschen Arbeit förderlich ist, immer mehr den Weltmarkt zu erobern, das ist lediglich die Hebung der Arbeitermasse, um sie zu befähigen, in jeder Beziehung tadellose Ware herzustellen. Das kann der Arbeiter, wenn er Zeit hat, sich zu schonen, seinen Körper zu pflegen, wenn er keine Körperkräfte sich frei entfalten und entwickeln lassen kann. Wie manches Talent muß heute verkümmern, weil es ihm an Zeit und Gelegenheit und an den nötigen Mitteln fehlt. Wenn etwas geeignet ist, die deutsche Arbeit zur größeren Achtung zu bringen, dann ist es die Hebung des Arbeiterstandes und die Verärzlung der Arbeitszeit. Heute ist das Leben des Arbeiters nichts als Mühe und Arbeit Tag für Tag, von frühesten Jugend bis ins späte Alter. Er muß sich mühen und quiden für andere, ohne daß er es versteht, für sich eigene eine Besserung zu erreichen.

Mancher glaubt, er habe auf der Werft Sicherheit für seine wirtschaftliche Existenz. Man würde sie ihm wünschen, doch er hat sie niemals. Nur die Arbeiter selbst sind imstande, sich Besserungen im Arbeitsverhältnis zu verschaffen, wenn sie nur einig und geschlossen sind. Einzelnen gleichen die Arbeiter dem schwankenden Rohr und dem Stacheln, das mit Leichtigkeit gebrochen werden kann; geschlossen sind sie eine Macht, mit der gerechnet werden muß. Tausende von Arbeitern stehen noch am Wege, die noch nicht vom Bande der Organisation umschlungen sind. Ob sie auf der Reichswerke oder in anderen Betrieben arbeiten: Arbeiter sind sie alle, und als Arbeiter gehören sie zusammen. Mühen die Arbeiter auch hier nicht mehr so gleichgültig dahinzuleben, sondern sich aufzuraffen und dort anzuschließen, wohin sie gehören: in die Arbeiterorganisation. — Lebhafter Beifall wurde dem Redner

Sage, willst du mir einen Gefallen erweisen — oder noch besser, willst du dem Wale etwas zuliebe tun? Ja, ja, dem Walenty — sieh mich nur nicht so unglücklich an!

„Dem — Wa — Wa —?“ Michalina stotterte und dann wurde sie rot, als sie den Namen vollends ausgesprochen hatte. „Ja — dem Walenty?“

„Dem Walenty, ja! Etwas sehr, sehr Liebes!“

Stasia konnte sich aus, sie wußte sehr genau, wie man die Michalina gewinnen konnte. „Michalina, meine Seele, er wird es dir ewig danken“, sagte sie eifrig. „Hör! Komme du jetzt mit mir nach Pryborowo, und gehe du nach Pryborowo hinein, meine Taube, — ich werde draußen auf dich warten — sage, du willst den Herrn Offizier sprechen. Und dann bittest du den, daß der Walenty den Antrag bekommt in Pocheko-Anstellung. Hör, du mußt es recht dringend machen! Bitte ihn, bis er dir gibt sein Wort! Dann wird er sich sicher verwenden!“

„O nein, er wird nicht! Michalina schüttelte den Kopf. „Warum sollte er mir sein Wort halten?! Und ich mag auch nicht. Er wird böse werden. Und ich fürchte mich auch vor der Pani!“

„Unfinn!“ Stasia wurde ärgerlich. „Du bist zu dumm! Was hast du dich zu fürchten? Ein gutes Recht hast du, zu kommen. Ist der Herr Offizier nicht Vater zu deinem kleinen Jungen?“

„Das ist er, daß ist er!“ Michalina nickte bestätigend, aber dann kauerte sie sich plötzlich am Grabenrand nieder, zog die Knie hoch, schlang die Arme darum und legte den Kopf auf die Knie.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Merkwürdige Wälder in Neu-Guinea.

Vor etwa 1 1/2 Jahren kamen aus Australien Nachrichten über die Entdeckung merkwürdiger Wälder in Britisch Neu-Guinea; sie klangen teilweise etwas abenteuerlich und

wurden deshalb wenig beachtet, von der Fachpresse anscheinend überhaupt nicht. Jetzt liegen nähere Mitteilungen darüber vor, und zwar an einer vertrauenswürdigen Stelle, nämlich in dem amtlichen „Annual Report“ über Britisch Neu-Guinea für das Jahr 1903; man wird deshalb der Angelegenheit näher treten können. Der Verwalter der Kolonie berichtet über einen Besuch bei den Agambos, einem kleinen Stamme, der im nordöstlichen Bezirk eine Reihe von Sumpfen am Unterlauf des Barigilflusses bewohnt. Er bekam zwei ihrer Dörfer zu Gesicht und veranlaßte einen Mann und eine Frau, ihr Kamm zu verlassen und ans Ufer zu kommen. Einst ziemlich zahlreich, war der Stamm infolge einer Epidemie kürzlich auf etwa 40 Köpfe zusammengeschrumpft. Niemals verlassen die Leute ihren Sumpf, und ihre Füße bluten, wenn sie versuchen, über harten Boden zu schreiten; niemand von ihnen kann sich dessen erinnern, daß der Stamm jemals anderwärts als in dem Sumpfe gehobelt habe. Den Mann den der Verwalter sah, hatte eine breite Brust, dicken Hals und entsprechend gebildete Arme; aber die unteren Körpertheile, besonders die Beine, waren unvorhältnismäßig klein. Die kurzen und breiten Füße waren sehr dünn und flach, mit schwach ausstehenden Zehen. Bei der Frau standen die langen und mageren Zehen wie gelenklos vom Fuße ab. Die Haut des Mannes lag über den Knien in losen Falten, und die Sehnen um das Knie waren verkümmert. Die Muskeln des Schenkelbeins waren viel besser entwickelt als die der Wade. Neben einem gleich großen Eingeborenen vom Barigil gestellt, zeigte der Sumpfbewohner sich an den Hüften um 7,5 cm kürzer als jener. In Wuchs und Haltung nahm der Mann sich auffälliger aus als irgend ein Wesen, das der Verwalter jemals gesehen hatte. Die Frau von mittlerer Größe, war schwächlicher als der Mann, aber auch bei ihr waren die Beine im Verhältnis zur ganzen Gestalt zu kurz und dünn. Die Hüften des nächstgelegenen Dorfes standen auf Pfählen etwa 3 1/2 Meter über dem Wasser, doch lag ein Haus in einem entfernten Dorf um 1 Meter höher. Dünn, lang, enge und ohne

Ausleger, waren die Kamm nur eine ausgehöhlte schwimmende Pflanzschale. Die Pfähle im Wasser des Sumpfs würden auch das Vorwärtsschreiten dreierjähriger Fahrzeuge hindern. Obgleich die Kamm rundes Profil haben und wenig stabil sind, so handhaben sie die daraufstehenden Leute leicht. Alle sind erfahrene Schwimmer. Als Nahrung dienen wildes Geflügel, Fische, Sago und Sumpfpflanzen, sowie andere Begetabilien, die man von den Anwohnern des Barigil gegen Fische und Sago eintaucht. Als Haustiere werden auf Plattformen unter oder neben den Hütten einige Schweine gehalten. Die Sprache ist dieselbe wie die der Barigileute.

Herrmann Lingg und die Junke.

Wie es seinerzeit die Ähnen derer getrieben haben, die heute den preussischen Staat regieren, schildern folgende Strophen in Linggs „Lied der Städte“:

Esht bin, wo jener Turm gebaut,
Wo jene finstere Mauer graut,
Dort floge laut,
Dort rang die wunden Hände
Um taube Ackerwände
Des freien Bürgers Braut.
Dort lag dein Vater, lag dein Ahn,
Dein Groß und Gut ging jene Bahn,
Der rote Hahn
Bedroht dich dein Erbteil;
Ein ganzes Haus verbeide,
Der uns dies angest.

Was „Stellend“, was „Hohenrain“,
Was „Geierhorst“ und „Zwachenstein“!
Schlagt drein, schlägt drein!
Schlagt Zugbrück ein um Pfosten.
Die Sporen müssen kosten
Und frei die Städte sein.

Zeitlich das Randneß bis zum Sumpf
Und ruht eher nicht Trümpf,
Wo bis vom Sumpf
Die Wälderhügel fallen,
Wo in den eben Hallen
Von ihrem Blut ein Sumpf.

zu teil. — Folgende Resolution wurde sodann einstimmig angenommen:

Die heute am 24. Juni in Seidewassers „Zooi“ von über 1000 Berlinern besetzte Arbeiter-Verammlung erklärt sich mit über 1000 Beschlüssen des Referenten in jeder Beziehung einverstanden, insbesondere aber protestiert die Versammlung gegen die Besetzung des Staatssekretärs des Reichsministeriums in der Eisenbahnverwaltung, wonach er diejenigen Arbeiter, welche die hiesigen und trassen Werkstätten in dem hiesigen Staatsbetriebe in einer Denkschrift dem Reichstag einbringen unterbreitet haben, in Vergleich stellt mit den Rädern, welche ihr eigenes Reich beschützen. Versammlung ist vielmehr der Ansicht, daß es Aufgabe der hiesigen Staatssekretäre ist, in Betrieben, die aus Mitteln, welche die Gesamtheit der deutschen Steuerzahler aufgebracht haben, erhalten werden, auch einwandfreie und mühseligste Zustände zu schaffen. Mit Rücksicht auf die immer intensiver werdende Arbeit und im Interesse der Gesundheit der Arbeiter halten wir es für unumgänglich, daß eine Besetzung der Arbeitsstellen unbedingt notwendig ist.

Nach einigen lebhaften und ermahnenden Schlussworten des Vorsitzenden erfolgte Schluß der Versammlung.

Aus dem Lande.

Barel, 26. Juni.

Das Gewerkschaftsfest wurde gestern unter großer Beteiligung aus der Stadt und von auswärts gefeiert. Im Festzug waren 12 Fahnen und Banner vertreten. Die Festrede hielt Genosse Redakteur Wagner aus Bant.

Apothekerpreise sind ansehnlich oft vollständig unkontrollierbar. Einem armen, hochgradig schwindelkranken Mann verordnete der Arzt eine Medizin. Der Kranke machte den Arzt dabei aufmerksam, daß er schon so viele Medizin verschluckt habe und auf weitere Medizin aus Mangel an Geld verzichten müsse. Der Arzt drang aber in ihn, da diese Medizin ein Aderentzündungsmittel sei und nur 60 Pf. koste. Für den Apotheker machte er einen dementsprechenden Bemerk auf dem Rezept. Der Apotheker setzte aber den Preis auf 1,30 Mk. fest. Als die Frau des Kranken den Apotheker auf den Bemerk des Arztes aufmerksam machte, entgegnete dieser: „Das geben dem Doktor meine Preise an, ich sammere mich auch nicht um die feinsten, und frisch die 1,30 Mk. ein. Die Frau wandte sich hierauf wieder an den Arzt. Dieser zudte die Nase und bemerkte: „Wenn eine höfliche Bitte nichts nützt, weiter geht auch meine Macht nicht.“ Natürlich ist diese Geschichte nicht in Barel passiert; hier kommt man auch in der Apotheke den Armen mit der größten Kulanz entgegen und gibt eher, als man nimmt.

Arge Ausstellungen beging gestern Abend ein jüngerer Wilhelmshavener auf dem Schiffsplatze. Infolge eines Wortwechsels mit Anverwandten geriet er in Raserei, schlug drei Festlichter ein und ließ seinen Schwager, der ihn beruhigen wollte, mit einem Messer in die Wange. Während der Gefaschens zum Arzt geführt wurde, brachte die Gensdarmerei den Verlesenen aufs Amt, um die Personalien festzustellen.

Eine Stednadel verlor sich ein kleines Mädchen einer Arbeiterfamilie. Das Kind wurde nach Oldenburg gebracht, wo man mittelst Königenstrahlen die Nadel im Halse entdeckte und sie dann entfernen konnte.

Delmenhorst, 26. Juni.

Eine Sitzung des Gewerkschaftsrates findet Mittwoch den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Walschlag statt. Das päpstliche Erscheinen aller Delegierten ist Pflicht.

Das unfähige Rennen zweier Motorfahrer hätte am letzten Sonnabend in der Seidinger Straße bald ein größeres Unglück hervorgerufen. Zwei Radfahrer, die auf dem Radfahrstreifen gemächlich ihres Weges fuhren, hörten die Signale und das hinter ihnen her lautende Motorrad und bogens, wohl aus Furcht, übermannt zu werden, auf die andere Straßenseite, um dieses Ungeheuer vorbei zu lassen. Als der Motorfahrer vorbeigerannt war, glaubte man, den Radfahrer frei zu haben, und wollte diesen weiter denken, als einer der Radfahrer, angefahren durch einen zweiten Motorfahrer, Befanntschaft mit dem Straßenfaher machte. Auch der Motorfahrer flog einige Meter auf dem Trottoir entlang. Glücklicherweise wurde hierbei niemand verletzt, so daß beide Fahrer ihre Reise fortsetzen konnten.

Rüneburg, 26. Juni.

Der wieder Landfriedensbruch-Prozess (es handelt sich um Exzesse in der Ostbahn) kam hier vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Am Mittwoch nachmittag wurde das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt wegen schweren Landfriedensbruchs Baumer zu 2 1/2 Jahren und Dit zu einem Jahr Gefängnis, wegen einfachen Landfriedensbruchs Buchert zu einem Jahr Gefängnis. Bobb und Stephan wurden freigesprochen.

Riel, 26. Juni.

Marine Nachrichten. Ueber die Unruhen auf dem Kreuzer „Frauenlob“ wird berichtet, daß die Mißstimmung der Mannschaft darauf zurückzuführen ist, daß am Sonntag große Mäße angeordnet war. Von der Mannschaft sind Verlesungen von Geschützen und sonstige Inventargegenstände über Bord geworfen worden. Da es nicht möglich war, die Unruhen ausfindig zu machen, wurde der gesamte Mannschaft auf 12 Tage festlicher Urlaub entlassen. Es sind einige Verhaftungen vorgenommen worden.

Beim Entern an Bord der „Stoß“ lösterten am Dienstag nachmittag die beiden Schiffsjungen Harms und Hühner aus der Takelage. Beide erlitten derzeit schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Gewichtliches.

Schöffengericht Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 24. Juni.

Eine Räperei beging am 21. Februar der Heizer M. aus Sage, indem er einem vor einer Haustür mit zwei Mädchen sitzenden Mariner eine Dörtege gab, ohne diesen zu kennen. Urteil: 25 Mark Geldstrafe.

Ein sonderbares Geschäft. Am Vormittag des 2. Mai bogte sich der Schlosser Sch. aus Ebing ein Holz-

rad im Werte von 120 Mk. und am Mittag desselben Tages hatte er dasselbe bereits, natürlich ohne Wissen des Besitzers, wieder für 50 Mark weiter verkauft. Es kam zur Anzeige und Sch. erhielt eine Gefängnisstrafe von einer Woche zuzulifert.

Durch eine Handbewegung sollte sich der Kaufmann M. einer Beamtenbeleidigung schuldig gemacht haben. Am Sonnabend vor Oftern hatte der Kaufmann seinen Laden bis 10 Uhr offen wie im Vorjahre. Ein durch die Kassenstraße gehender Schuttmann war der Meinung, daß dies geschwindig sei und machte sämtliche Kaufleute darauf aufmerksam. Als der Schuttmann bei M. eintrat, sagte dieser mit einer begleitenden Handbewegung: „Davon haben Sie keine Ahnung!“ und die Beamtenbeleidigung war fertig. Das Gericht war anderer Meinung und sprach den Kaufmann frei.

Der Beleidigung des Betriebsleiters angeklagt war der bei einer Tiefbaufirma angestellte Heizer Sch. aus Bant. Um angeblich Petroleum zu holen entfernte sich am 29. April der Angeklagte um 1 Uhr und kehrte erst um 4 Uhr auf die Arbeitsstätte zurück. Zur Rede gestellt, wurde er groß gegen den Betriebsleiter und beleidigte denselben. Für diese Unvorsichtigkeit muß Sch. 25 Mk. zahlen. Der Beleidigte hat außerdem das Recht, das Urteil auf Kosten des Sch. publizieren zu lassen.

Der Hezerei schuldig sollte sich der Produzentenhändler M. aus Bant gemacht haben. Er hatte von einem Arbeiter zu mehreren Malen Bruchmetall angekauft, das gestohlen war. Da dem M. nicht nachgewiesen wurde, daß er sich durch den Einkauf des Bruchmetalls einen widerrechtlichen Vermögensvorteil verschafft hatte, erfolgte Freisprechung.

Um dem Radspott zu huldiven, entwendete der Schullnabe S. am 26. April das Fahrrad eines Rassenboten, das dieser auf die Straße hingestellt hatte. Da S. das Rad nicht nach Hause bringen durfte, stellte er es bei einem Bäcker ein, wo es am 6. Mai von dem Eigentümer aufgefunden wurde. Urteil: Verweis.

Aus dem Gefängnis vorgeführt, wo er eine zweimonatliche Gefängnisstrafe wegen Diebstahls verbüßt, wurde der Schullnabe A., um sich abermals wegen Diebstahls zu verantworten. Am 29. Januar schloß er sich in einen Bäckerladen und entwendete für 2,80 Mk. Schokolade. Als er am 5. Februar dies Kunststück wiederholen wollte, wurde er ergriffen. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 1 Woche.

Gewerkschaftlicher Bierauskunft. Das Oberlandesgericht zu Braunschweig hat entschieden, daß der private Flaschenbierauskunft, der anfänglich einer sozialdemokratischen Volksversammlung auf einem Geschäft stattfand, als ein „gewerkschaftliches Unternehmen anzusehen und konfessionell ist. Anders liegt die Sache, wenn der Bierauskunft in einer Vereinsversammlung, zu der „nur die Mitglieder“ zugelassen sind — also nicht öffentliche Versammlung — abgehalten wäre.

Aus aller Welt.

Einem verwegenen Fluchtversuch aus dem Kriminalgericht machte Witwisch in Berlin der 50 Jahre alte Ukrobat und Zuhälter Siebert, der wegen Diebstahls in Untersuchungshaft genommen ist. Siebert, der eine schwere Strafe zu erwarten hat, wurde dem vernehmenden Richter Amtsgerichtsrat Hamel im Zimmer Nr. 72 im ersten Stock an der Rathenower Straße vorgeführt. Kaum hatte das Verhör begonnen, da sprang er mit einem mächtigen Satz an den Richter vorbei über den Tisch hinweg und stürzte sich mit einem Heißruf durch die Scheiben der Doppelfenster hindurch auf die Straße hinaus. Er schlug auf einen Fliederstrauch und das Vorgartengitter auf und blieb mit zerhackenem Gesicht und gebrochenen Gliedmaßen liegen. Polizeibeamte waren rasch zur Stelle und brachten ihn nach der Charité. Siebert war im Fall mit einem Bein in das Gitter geraten und hatte sich den Oberkörper und das Schienbein gebrochen, dieses so schwer, daß die Bruchstellen der Knochen durch die Weichteile drangen.

Mit einem neuen leuchtenden Luftschiff des Grafen Zeppelin haben am Wochenende befriedigende Versuchsfahrten stattgefunden. Die Hauptänderung, die bei dem neuen System vorgenommen wurde, besteht in den neuen Motoren, die, ohne das Bedürfnis mehr als früher zu belasten, 80 Pferdekräfte (statt 24 ehemals) entwickeln.

Vermischtes.

Kindernahrung. Dr. Henri de Rothschild ist der Urheber eines Preisauswettens, das im nächsten Jahre zum Austrag kommen soll. Ein Preis von 4000 Mark ist für die beste Arbeit bezüglich der zweckmäßigen Ernährung eines Kindes von der Geburt bis zum Alter von zwei Jahren bestimmt. Ein zweiter Preis von 2400 Mark ist ausgesetzt worden für die beste Untersuchung über die Milchverfälschung einer Großstadt mit Bezug auf Hygiene, Technik, Transport, Gefehgebung, Verkauf usw. Die Teilnahme am Wettbewerb steht auch anderen Ländern offen. Die Arbeiten sind bis zum 1. Juni 1906 einzureichen.

Ein Sammelwort für Straßenbahnbillets ist unter den Kindern Leipzig ausgebrochen. Das „S. L.“ erfährt darüber folgendes: Ein durch seine originellen Ideen bekannter Gastwirt äußerte gelegentlich, es sei schade um die weggeworfenen Fahrscheine, und sofort dichtete ihm Frau Jama an, er wolle eine Verkaufsstelle mit Straßenbahnbillets tapazieren, und zahlte für das Laufen 1 Mark. Infolgedessen werden die Straßenbahnhaltstellen von ganzen Scharen kleiner Sammler umlagert, die um ein weggenommenes Billet wahre Ringkämpfe veranstalten. Und nun kommen täglich gegen zwanzig kleine Kette zu dem Wirt und bieten ihm Straßenbahnbillets zum Kauf an; der aber schickt sie wieder wo anders hin, kurzum, es hat sich ein förmliches Käufergild herausgebildet. Besonders zu leiden hat hierunter ein Schlossermeister, der allemal einen kleinen Tobsuchtsanfall bekommt, wenn so ein Bengel klingelt

und — Straßenbahnbillets anbietet, und dem diese infolgedessen erst recht auf den Hals gehen werden.

Bojumarisches. Gegen den unfähigen Groß „Wahlzeit“ wettet das „Barische Vaterland“. Dieser unfähige preußische Groß hat sich — wie dem „Vaterland“ geschrieben wird — jetzt auch in Bayern auf dem Lande eingebürgert. Bei allen möglichen Gelegenheiten kann man diese eckelbarte Radpfeifer eines preußischen „Wahlzeit“ sagen, so ist das wohl erklärlich, denn der preußische Kuppel ist seit 1866 unerlässlich, der denkt stets an Essen; das ist für uns SLD-deutsche jedoch kein Grund, diese Großformel echt preußischer Gefährlichkeit nachzuahmen. Als Gegenbewegung rate ich, es zu machen wie ich: Wenn mir einer das blödsinnige „Wahlzeit“ vordrückt, so frure ich auf das schmedderige „Wahlzeit“ jedesmal ein bojumarisches „Dummeheit“. Das wirkt. Von vielen Bayern gilt halt auch der schöne Vers a la erster Jäger in „Wallenstein Lager“: „Wie der Preuze sich räupert und wie er sprudt, habt ihr Bayern nun glänzlich ihm abgucken. Und bildet euch nun Gotteswunder was ein, im Radpfeifen wüldigt ein Affe zu sein.“

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 17. bis 23 Juni 1905.
Geboren: Ein Sohn dem Kaufmann J. Holtbau, dem Schlosser Wenzel, Maurermeister Lombart; eine Tochter dem Schulmalermeister Hoffmann, Werksfeuerwehmann Hebermann, Arbeiter Engler, Heizer Kober, Wächter Brinmann.
Aufgebahrt: Wähler Heiser und E. M. C. Kruse, beide zu Hagenbaken, Mar.-Ing.-Cdr. Kap. Winter zu Riel und H. C. Schürer zu Fortmund, Oberbootsmannsmaat Siebe hier und H. C. D. Wäcker zu Riel, Oberbootsmann Waack zu Tredden und P. U. Schmann zu Wittweide, Matrose Schufschütz und H. U. C. E. Schulz, beide zu Strullund, Jahntschmifer Schroeder und J. U. Kiliam, beide zu Reustadt a. d. Saardt, Torpedo-Oberbootsmannsmaat Müller und Th. Borchers, beide hier, Sanitätsfeldwebel Krause hier und P. Otto zu Bant, Kaufmann Gering zu Bant und J. Kretz hier, Ober-Alt.-W. Schaberg hier und W. D. Bant zu Bant, Arbeiter Sander und P. W. U. Möhle, beide zu Röhperhorn, Obermahlsteinmaat Thomas und G. W. M. Sievers, beide zu Riel, Mar.-Machinst Görde zu Riel-Gardern und G. U. Giers zu Bant, Bauer Bauer zu Wittweide und H. W. Krenker zu Hagenau-Warntelal, Zimmermann Frey und H. W. Schenrood, beide zu Bant, Oberartilleriemat Bergmann hier und W. Weichmidt zu Bant, Werksfeuerwehmann G. Löbe und U. Schampbeck, beide hier.
Verheiratet: Reine.
Gestorben: Semann Busch, 36 J. alt, Tochter des Werksführers Bögel, 7 Mon. alt, Arbeiter Kunststapel, 50 J. alt, Maler Hoffmann, 48 J. alt.

Literarisches.

Eingegangene Druckschriften.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

„Europa“, Wochenchrift für Kultur und Politik (Verlagsgesellschaft „Europa“, Berlin-Charlottenburg.) Heft 23. (Preis 25 Pf.) Inhalt: Der wilde Mann. — Die Maxillfrage und die deutsch-französischen Beziehungen. — Politisches und Unpolitisches von unterwärts. (Ed. Bernstein). — Ein kassisches Beispiel gemeinschaftlicher Mitleidensbereitschaft. (Ed. Bernstein). — Der Monarchismus in Preußen-Deutschland. — Olympia. — Tragödie im Winkel. — Die tragische Schuld. — Der Stiller auf dem Thron. — Richter und Sachverständige. — Die wilde Jemmy. — Epitaphium. (Doktor Dr. H. Rathhoff.)

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 25. Juni.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Wolff. „Weimar“, von Neumort, ist heute Dover passiert.
Wolff. „Leibenberg“, ist gestern von Willagaritz abgegangen.
Wolff. „Ladgen“, nach Ostalen, ist gestern in Söhrghat angel.
Wolff. „Kaiser“, nach Baltimore, ist gestern Elgen passiert.
Wolff. „Belgoland“, nach La Plata, ist gestern Curjont passiert.
Wolff. „Gobienz“, von Westfalen, ist vorgestern von Looort abgeg.
Wolff. „Erlangen“, vom La Plata, heute in Bremerhaven angel.
Wolff. „Rönig Albert“, von Neumort, ist gestern Dover passiert.
Wolff. „Friedrich der Große“, nach Neumort, Seilich passiert.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa.

D. „Mizagan“, ist gestern in Durban angekommen.
D. „Crosdale“, ist gestern von Boston in Neumort angekommen.
D. „Lemle“, ist gestern von Wlger nach Hull abgegangen.
D. „Sonneburg“, ist gestern von Hamburg nach Bremen abgegangen.
D. „Tranentfels“, ist gestern von Hamburg nach Antwerpen abg.
D. „Viltenfels“, ist gestern von Hamburg nach Antwerpen abg.
D. „Lienfels“, ist gestern in Middlesex angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Reptan.

D. „Anar“ ist gestern von Riga nach Rön abgegangen.
D. „Vax“ ist gestern von Estlin nach Rön abgegangen.
D. „Strion“ ist gestern von Bremen in Rotterdam angekommen.
D. „Fortuna“ ist gestern von Rotterdam nach Hamburg abg.
D. „Liemis“ ist gestern von Danzig nach Rön abgegangen.
D. „Rora“ ist gestern von Rön nach Bremen abgegangen.
D. „Juno“ ist gestern von Rön nach Riga abgegangen.
D. „Rosa“ ist gestern von Rön nach Rön abgegangen.
D. „Ein“ ist gestern in Rön angekommen.
D. „Gianet“ ist gestern von Rotterdam in Geste angekommen.
D. „Aronos“ ist gestern in Rotterdam angekommen.
D. „Palas“ ist gestern in Estlin angekommen.
D. „Selia“ ist gestern von Rotterdam nach Bremen abgegangen.
D. „Seronia“ ist gestern von Hamburg nach Rön abgegangen.
D. „Decto“ ist gestern von Hueloa nach Rön abgegangen.
D. „Riva“ ist gestern in Rotterdam angekommen.

Cibenburg-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft.

D. „Semen“ ist vorgestern von Riga abgegangen.
D. „Lefski“ ist gestern in Rön angekommen.

Schiffe, welche die Emden Schiene passierten.

23. Juni	von	24. Juni	nach
Gülsta	Rordern	D. Nerro	Steds
D. Emden	Ruppen	D. Kero	Danzig
Unterweser 11	Delius	Lobber B.	Woms
Emil	Bollingerberg	Margarete	See
M. L. M. G. 28	Hardenberg	„Altona	„
M. L. M. G. 48	Dortmund	„Gerhardine	„
Grumwinkl 1	Victor	„Helga	„
Jul. Klüggers	Victor	„Wahrentel	„
D. Franconia	Zagantog	„Finkenwäder	„
D. Emden	Karvit		

Schwaffer.

Dienstag, 27. Juni: vormittags 8.30, nachmittags 8.69

Arbeiter, erwerbt das Staatsbürgerrecht!

• • Berliner • •

Volks-Zeitung

mit reich illustriertem Sonntagsblatt.
Chefredakteur: Karl Vollrath.

Diese legt in ihrem 53. Jahrgange stehende altbewährte Vorlämpferin für Freiheit und Recht ist die billigste täglich zweimal erscheinende Zeitung.

Interessante Artikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Interessante Romane erster Autoren.

So erscheinen im nächsten Quartal außer „Goppe Lotte“ von Eduard Möllan, „Blatzel, der Währerer“ v. Heim. Adler noch das höchst interessante Werk: „Der Kampf um die Scholle“ von Richard Stourommel, diesem beliebten Dramatiker und Schriftsteller, und ferner eine spannende Novelle von E. von Wolzogen: „Verbereri“ die, lebendig und geistreich geschrieben — ein echter Wolzogen — sicherlich ebenfalls das lebhafteste Interesse aller Leser in Anspruch nehmen wird.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs **nur 80 Pfennig monatl.**
— oder 2 Ml. 40 Pfennig vierteljährlich. —
Probenummern kostenlos!

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“
Berlin SW. 19, Jerusalem Straße 46/49.

Cigarren und Cigaretten

in guter abgelagerter Ware
Packungen zu 25, 50 und 100 Stück
in schöner Aufmachung.

• Ferner Rauch- und Kautabake •
sowie lange, halb lange und kurze
Pfeifen • Shagpfeifen
und Pfeifenteile.

Georg Buddenberg

Cigarren- und Tabak-Handlung
Bant, Peterstraße Nr. 50.

Zu vermieten
drei- und vierzimmerige Wohnungen.
B. Hübner, Neub. Genossenschaftsstr.

Zu vermieten
eine dreizimm. Etagenwohnung zum
1. Juli und eine sechszimm. Etagen-
wohnung mit Badeeinrichtung, sowie
eine dreiz. Oberwohnung z. 1. Juli.
B. Janssen, Villenbldgstr. 37.

Für Gastwirte!
Fremdenlisten
sowie Auszüge aus dem Fremdenbuch
stets zu haben bei
Paul Hug & Co.
Bant, Peterstraße 20/22.

Komb. Gewerkschafts-Versammlung

am Mittwoch den 28. Juni, abends 8¹/₂ Uhr, im Civioli.

Tagesordnung: Die Bedeutung der Arbeiter-Sekretariate.
Referent: Redakteur B. Sommer aus Dresden.

Die Mitglieder der Gewerkschaften wollen zahlreich erscheinen und sich als solche durch
Mitgliedsbuch legitimieren. **Die Sekretariats-Kommission.**



Ausstellung Oldenburg Halbe Fahrpreise

bei folgenden Zügen

Donnerstag den 29. Juni

Abfahrt Jever . . .	5.58	8.36	12.01	Uhr.
Abfahrt Wilhelmshaven	6.22	9.05	12.26	Uhr.
Ankunft Oldenburg . . .	7.55	10.05	1.53	Uhr.
Abfahrt Oldenburg . . .	7.03	10.07	11.02	Uhr.
Ankunft Jever . . .	8.45	11.57	12.20	Uhr.
Ankunft Wilhelmshaven	8.27	11.39	12.08	Uhr.

Näheres siehe Aushang auf den Bahnhöfen.

Photographisches Atelier von Aug. Iwersen

Wilhelmshaven, Marktstrasse 34.

Jetzt lasset die Kindlein zu mir kommen, an diesen schönen
Sommertagen erhalten Sie die reizendsten Momentbilder von ihnen.
Grosse Ausstellung von Kinder-Porträts
in meinem Schaufenster Markt- und Mühlenstr.-Ecke.

Verkauf.

Ein an der Neuen Wilhelmsh. Strasse, in der Nähe des Meyer Weges, belegen

Hausgrundstück

ist unter meiner Nachweisung preiswert zu verkaufen.
Mandatar G. Schwitters, Bant.

Am billigsten

kaufen Sie Ihre Stiefel und Schuhe, sowie Sohlleder-Ausschnitt bei
B. F. Schmidt,
Müllerstraße 39
vis-à-vis d. Heppenjer Rathhaus.
Mietverträge d. Paul Hug & Co.

Kenner

kaufen
Hanssens Kaffee.

C. B. Hanssen,
10 Gölkerstraße 10

Einsigstes Kaffee-Spezial-Geschäft von Wilhelmshaven und Umgegend mit eigener Rösterei.

Zu vermieten
mehrere dreizimm. Wohnungen, billig.
W. Gahweland, Werfstr. 64.

Zu vermieten
auf sofort mehrere drei- und vierzimm. Wohnungen, billigst. Zu erfragen Werfstr. 58, u. r.

Oldenburger Konium-Berein

e. G. m. b. H.

Die Kartenabnahme findet vom 27. Juni bis einschl. 3. Juli cr., jedoch am 30. Juni nur vormittags statt. Karten im Werte unter 1 Ml. werden nicht angenommen.
Rechnungen an den Verein sind spätestens bis zum 28. d. Mts. einzureichen.
Wegen Lageraufnahme bleiben die Verkaufsstellen am Sonntag den 2. Juli geschlossen.

Der Vorstand.

Anton Brust, Bant.

Ich empfehle noch in großer Auswahl:

Bettfedern

in feiner, füllkräftiger Ware u. verschiedenen Preislagen,
Bettinsets in vielen Qualitäten, **Bettkissen** und **Haarfedern**, **Bettkattune** und sonstige Bezugstoffe.
Anfertigung des Bettes gratis!
Ich führe, wie bekannt, nur gute Qualitäten.

Anton Brust, Bant.

Kleiderstoffe u. Blusenstoffe zu Entrostpreisen sind stets zur Auswahl vorräthig. Damen, w. sich Kleid od. Schürze selbst anfertigen wollen, erhalt. Bild, Schnittmuster od. Hülle beim Zuschneiden u. Anpassen gratis. Eltern, denen daran liegt, daß ihre Töchter nicht, gut schneiden lernen, werde sich vertrauen an mich. Annahmen find. tägl. statt. Bezugsd. monatl. 5 Ml. Jung. Mädchen, die sich weiter ausbilden wollen, erhalten unentgeltlich Unterricht.
Anna Klein, Damen Schneiderin, Peterstraße 78a, neb. d. Cidd. Spar- u. Verh. dant.

Das Betreten
meiner Wiesen wird hiermit
strengstens untersagt.
G. Farms, Santer Weg.

Arbeiter

für Transport und Betonage
gesucht, auch finden noch
einige Zimmerleute
Beschäftigung, Monteur **Göner,**
Bootsmagazin, Tor 12.

Anzeiger für Delmenhorst.

Oldenburger Hof

• • Bremen • •
Neustadts-Bahnhof 19.

Meine Schenkwirtschaft
— mit Billard —
halte ich bestens empfohlen.
D. Behrmann.

Fritz Peitzmeier
Delmenhorst, Lange Straße
Fuhrgeschäft
bringt seine Gespanne bei Leichen-
toren, Hochzeiten, Bergungsges-
chäften etc. in empfehlende Erinnerung.

Banhilfsarbeiter-Verband.

Zahlstelle Delmenhorst.
Sonnabend den 1. Juli,
abends 8¹/₂ Uhr:

Versammlung

bei Peitzmeier.
Der Vorstand.

Zum Grafen Anton Günther
Delmenhorst
Ehr. Grüen- u. Anton Günther-Str.
Wirtschaft u. Bierhalle
Billard. **Wilhelm Langmann.**

Zum Gewerkschaftsfest

empfehle in großer Auswahl

Herren-Anzüge — Knaben-Anzüge

Hüte, Mützen, Wäsche, Schlipse sowie
sämtliche Sorten Schuhwaren
Preise kolossal billig!

Kaufhaus Richard Kröppelin

Delmenhorst, Orthstraße 26.

Mittwoch, 28. Juni,
abends 8¹/₂ Uhr:

Kartell-Sitzung

bei Otto Woschtau.
Um vollständiges Ergehen der
Delegierten erucht
Der Vorstand.

Zur Hansa-Quelle

Inhaber: **G. Lehke**
Bremen-Neustadt, Grünenstrasse 61,
Schenkwirtschaft und Billard
hält sich bestens empfohlen.